



SCHWERPUNKT BÜROKRATIE

Bürokratie lähmt
Unternehmergeist

SCHWERPUNKT BÜROKRATIE

Diktierte Löhne und
deren negative Folgen

IHK

Peter Spenger gibt
IHK-Präsidium ab

IHK facts

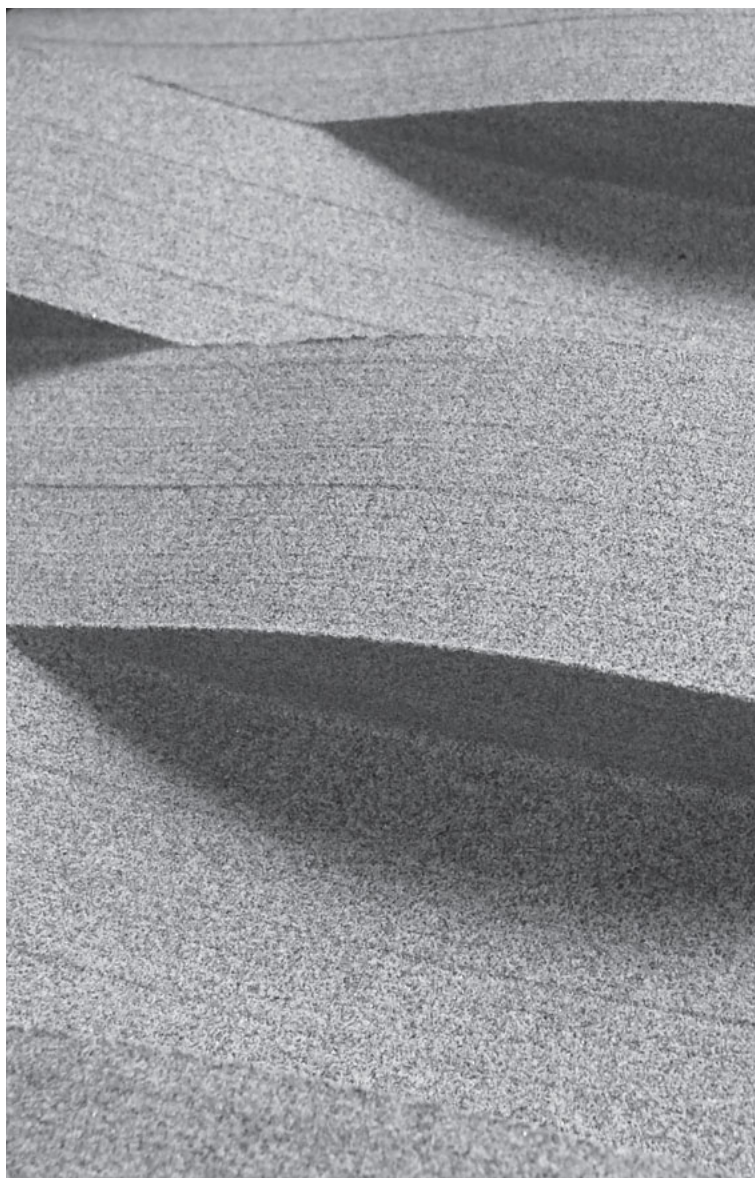
Das Wirtschaftsmagazin Nr. 2/2018



IHK
St.Gallen
Appenzell

NATUR STEIN WUNDER

Nicht nur der Rorschacher Sandstein ist ein Wunder der Natur. Seit 1890 bauen wir ihn in unserem Steinbruch oberhalb des Bodensees ab. Seit 2006 tun wir dies auch mit dem Bündner San-Bernardino-Gneis. Dazu kommen viele andere charakterstarke Natursteine. Wir lieben diese Steine und bearbeiten sie für Architektur, Innenausbau und Gartenbau. Wir denken regional, aber durchaus auch global. In Zusammenarbeit mit unserer Tochterfirma Fiorini beschaffen, bearbeiten und verbauen wir Natursteine aus aller Welt.



BÄRLOCHER 

Spezialist für Rorschacher Sandstein

**Bärlocher Steinbruch
und Steinhauerei AG**

Steinbruchstrasse 6
9422 Staad
T +41 71 858 60 10
F +41 71 858 60 11

www.baerlocher-natursteine.ch
info@baerlocher-natursteine.ch



Liebe Leserin, lieber Leser

Mit der bevorstehenden Generalversammlung der IHK St. Gallen-Appenzell wird sich viel verändern: Wir wählen einen neuen Präsidenten und sieben neue Vorstandsmitglieder. Diese personelle Erneuerung ist nicht die Folge von Amtsmüdigkeit oder fehlendem Interesse. Vielmehr ist es die vor sechs Jahren beschlossene Amtszeitbeschränkung, die hinter allen Rücktritten steht. Selbstverständlich geht damit auch ein weinendes Auge einher. Wir verlieren Persönlichkeiten, die sich ohne Ausnahme mit viel Engagement und Verantwortungsbewusstsein für unsere Aufgabe einsetzten. Und dies nicht aus persönlichen oder politischen Interessen. Vielmehr ging und geht es immer um die Sache. Uns interessiert, in welche Richtung sich die Ostschweiz verändern muss, um den Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Entgegen der medialen Wahrnehmung versteht sich die IHK St. Gallen-Appenzell nicht als Lobby-Organisation im engeren Sinne. Wir dienen weder Brancheninteressen noch einzelnen Unternehmen. Unsere Analysen, Lösungsvorschläge und Veranstaltungen orientieren sich am wirtschaftlichen Gesamtinteresse. Dies in der Überzeugung, dass es unseren eigenen Unternehmen nur gut geht, wenn es der Wirtschaft insgesamt gut geht.

Vergleichbar mit politischen Institutionen bewegt sich ein Wirtschaftsverband wie die IHK St. Gallen-Appenzell in einem von den Herausforderungen des Marktes mehr oder weniger abgekoppelten Umfeld. Und genau deshalb braucht es institutionelle Voraussetzungen, die einen permanenten Wandel sicherstellen. Dazu gehört die Amtszeitbeschränkung. Uns allen ist klar, dass niemand unersetzbar ist und jede Veränderung zahllose Chancen mit sich bringt. Dies gilt auch für die Geschäftsleitung. Eine Erkenntnis, die auch dem politischen Personal gut tun würde. Und dies nicht nur im fernen China.

Kurt Weigelt



Dr. Kurt Weigelt
Direktor IHK St. Gallen-Appenzell





Suchen und finden. Kaufen und verkaufen. Die Schweizer Nachfolge Experten sind die Drehscheibe rund um den Handel mit Firmen. Übersichtlich, transparent, kompetent. Und vor allem: Unabhängig. Hier beginnt ein neues Kapitel in Ihrem Leben. Als Käufer oder Verkäufer.

ANGEBOTE

Kathodischer Korrosionsschutz

Zuverlässiger und dauerhafter Schutz von Tank- und Filteranlagen vor Kalkablagerung und Korrosion mittels Gleichstrom. 5 Mitarbeiter; Verkaufspreis: CHF 1'400'000; Region: Nordwestschweiz

Bewachung und Sicherheit

Verkehrsumleitungen, Überwachungen aller Art, Entlastung der öffentlichen Ordnungskräfte. Verkaufspreis CHF 330'000; Region: Mittelland / Südostschweiz

Metallgewerbe

Fertigung und Einbau mechanischer Teile (Drehen, Fräsen usw.) und Baugruppen. 10 Mitarbeiter; Verkaufspreis CHF 1'104'000; Region: Ostschweiz

Fitnessstudio

Langjährig eingeführt, grosse Stammkundschaft, Standorte an bester Lage, hochrentabel. Verkaufspreis CHF 6'650'000; Region: Grossraum Zürich

Gartenbau

Gartenbau, Gartenpflege, Friedhofspflege auf höchstem Niveau; Verkaufspreis auf Anfrage; Region: Ostschweiz

Bodenleger

Bodenbeläge und Inneneinrichtungen, Planung und Umsetzung aus einer Hand, Verkaufspreis auf Anfrage, Region: Ostschweiz

Mobiles Massagestudio

Mobile Massage am Arbeitsort, wiederkehrende Kunden, seit 30 Jahren erfolgreich, Verkaufspreis auf Anfrage, Region: Grossraum Zürich

KAUF-GESUCHE

Firmen dringend gesucht in folgenden Bereichen:

Recycling und Altstoffverwertung, Umwelttechnik, Kunststofftechnologie (Autozulieferer), Maschinenbau, IT und Software, Elektrotechnik, Elektronik, Gartenbau, Textil, Engineering

Investoren & Private suchen laufend: spannende, Schweizer KMU zum Verkauf

Mehr Informationen unter: www.schweizernachfolge.ch
Kontaktieren Sie uns: +41 58 220 55 50 oder info@schweizernachfolge.ch

softwareentwicklung

Prototypen machen nicht nur bei der Autoherstellung Sinn.

Sondern auch bei der Softwareentwicklung.

Anhand eines Prototyps bringen wir Ihre Softwareidee schnell und kostengünstig in Form. Daraus entwickeln wir gemeinsam mit Ihnen eine massgeschneiderte Lösung und verhelfen Ihnen damit zu einem entscheidenden Wettbewerbsvorteil.

Interessiert? Kontaktieren Sie uns:

+41 71 221 12 00, info@egeli-informatik.com

Individuallösungen

EGELI
informatik

www.egeli-informatik.ch

297 Architekten 147 Zimmereien 1 Kammerjäger

Und über 12'288 weitere
KMUs bauen auf unsere
finanzielle Sicherheit.

â asga
pensionskasse



Bürokratie als legale Herrschaft

Vorschriften und Regulierungen hemmen den Unternehmergeist

Facts & Figures zur Bürokratie

Die wachsende Gesetzesflut und deren erfolglose Eindämmung

Lohnregulierung überall

Diktierte Löhne und deren negative Folgen

Zertifizierung von Entsendebetrieben

Alternative zur bürokratischen Acht-Tage-Frist

60 Jahre Parkinsons Gesetz

Was der Soziologe heute zum Bürokratiewachstum zu sagen hat

Hägenschwils privat geführte Oberstufenschule

Innovationen und tiefere Kosten statt Bildungsbürokratie

IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz

Starke Industrie, Fragezeichen bei Dienstleistungen

Abstimmung zur St. Galler Pensionskasse

IHK-Vorstand beschliesst Stimmfreigabe

St. Galler Dialog-Plattform mit weltweiter Ausstrahlung

Public Forum des St. Gallen Symposiums

18. Ostschweizer Technologiesymposium

Nutzen maximieren – Risiken beherrschen

IHK-Präsident Peter Spenger tritt zurück

«Die Politik ist zu stark auf die nächste Wiederwahl fokussiert»

3. ICT-Konferenz «Digitrends 2018»

Impressionen vom Anlass

«Wir laufen Gefahr, den Blick fürs Ganze zu verlieren»

Was abtretende IHK-Vorstandsmitglieder der Ostschweiz wünschen

Tourismusdestination Ostschweiz – wie weiter?

2. EcoOst-Arena am 29. August 2018

IHK-Neumitglieder

Schweizer Nachfolge-Experten AG

BLITZLICHT 06

**SCHWERPUNKT
BÜROKRATIE 08**



WIRTSCHAFT UND POLITIK 22



KNOW-HOW 28

IHK 30



AKTUELLE FIRMENNEWS 40

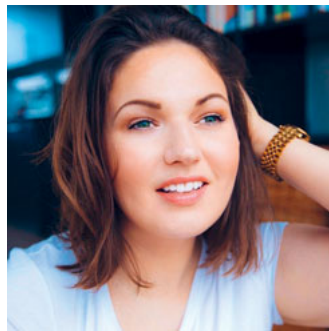
AGENDA 42

Neuer Vorstand für «IT St.Gallen rockt!»

Der Verein IT St.Gallen hat Ende März seine vierte ordentliche Mitgliederversammlung bei der Namics AG durchgeführt. Nach einem Einführungsreferat von Namics-Mitarbeiter Heinz Beutler über die Digitalisierung der alpinen Rettung führte der Vorstand unter der Leitung seines Präsidenten Paul E. Sevinç durch den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung. Während für 2019 Neuheiten angedacht sind, blieb und bleibt es 2017 und 2018 inhaltlich noch beim Alten. Grössere Veränderungen gab es hingegen im Vorstand: Zurückgetreten sind Hermann Arnold (VR, Haufe-umantis, Mitgründer und Alt-Präsident des Vereins) und Erik Schmidt (CEO, Zoot International AG, Vizepräsident des Vereins). Beide wurden unter grossem Applaus persönlich verabschiedet und verdankt.

Dafür konnten drei Persönlichkeiten neu für die ehrenamtliche Vorstandstätigkeit gewonnen werden: Michèle Mégroz (CEO, CSP AG), Roman Hänggi (Leiter DigitalLab@HSR & Dozent für Produktionsmanagement HSR Hochschule für Technik Rapperswil) und Reto Rutz (Geschäftsführer, valantic CEC Schweiz AG).

Wiedergewählt wurden Isabel Schorer (Leiterin Standortförderung/Kantonsrätin), Jacqueline Gasser-Beck (Head Teaching Innovation Lab, Universität St.Gallen), Martin Pulfer (Head HR, Namics AG), Bruno Grob (Business Engineer und Mitgründer von GemDat Informatik AG) und als Präsident Paul E. Sevinç (CTO und Gründer von Squeng AG).



«Influencerin» beim WTT Young Leader Award

Julia Graf hält am 17. September 2018 das Referat am WTT Young Leader Award 2018. Einfluss zu haben, ist im Web kein Leichtes: Was die Wirtschaft seit Gedenken tut, folgt im Netz anderen Regeln. Gewieft Internet-Protagonisten mauserten sich in den letzten Jahren zu Influencern. Sie beherrschen jenes Geschäft, in dem sich renommierte Unternehmen oft schwertun: Grosse Communities aufzubauen und zu pflegen. Die Social-Media-Pionierin Julia Graf kommt auf 180 Millionen Youtube-Views und 800 000 Subscribers. Sie zeigt auf, wie sie in sozialen Medien Menschen bewegt. «Trends kennen, kreativ sein, technologisch mithalten», nennt sie als Rezepte – das ist aber nur ein Teil ihres Erfolgs. Was geht, was floppt? Julia Graf bringt Beispiele aus zehnjähriger Erfahrung. Die IHK ist Patronatspartnerin des Events und erhält für ihre Mitglieder jeweils ein Kontingent an Tickets. Infos unter www.fhsg.ch/praxisprojekte



YouTube-Kanal der IHK:



Was sind die Digitrends?

Gehören Sie nicht zu den rund 100 Teilnehmenden der dritten Ostschweizer ICT-Konferenz von Ende April? Kein Problem. Die Referate über verschiedene Digitrends können im YouTube-Kanal der IHK angeschaut werden. Impressionen vom Anlass finden Sie weiter hinten in diesem Heft.



Un-Dress – Forum für nachhaltige Mode-Ideen

Über 400 Mode-Interessierte strömten Ende April zur achten Ausgabe von «Un-Dress». 26 Designer präsentierten eine breite Palette an nachhaltiger Mode und in Workshops wurden verschiedene Textil- und Modethemen unter dem Aspekt Nachhaltigkeit behandelt. 80 freiwillige Helferinnen, Helfer und Models, darunter viele Studierende der Universität St.Gallen, sorgten für einen reibungslosen Anlass. So wagten 20 HSG-Studierende ihre ersten Schritte auf dem Laufsteg.



Paganini wandert nach Bern

Im IHKfacts 4/2017 haben wir es in der «Halbzeitbilanz im Bundeshaus» vermutet und kurz danach wurde es Realität. Mit Olma-Direktor Nico Paganini ist es in der St.Galler Nationalratsdelegation zu einem Wechsel gekommen. Er löste im März den bisherigen CVP-Nationalrat Jakob Büchler ab.

In den Wahlkampf zog Paganini damals wandernd und «füllte seinen Rucksack» mit Wünschen und Anliegen der Bevölkerung. Wir wünschen uns, dass er die Ostschweiz seinen neuen «Gspänli» in Bern nicht nur mit feinen Bratwürsten, sondern auch als starken Wirtschaftsstandort schmackhaft machen kann.

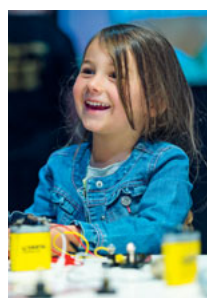


Golfspielen und Töfffahren

Die Veranstaltungsreihe «Time Out» steht bei der IHK für Spass und Sport statt für Politik und Wirtschaft. Am 8. Juni 2018 findet bereits zum siebten Mal das IHK-Golfturnier auf dem Golfplatz Gonten statt. Schon zum achten Mal wird am 6. Juli (Verschiebedatum: 24. August) die IHK-Töfftour durchgeführt. Dieses Jahr führt die eintägige Tour unter der Leitung von Gallus Hasler und Marco Aebi ins benachbarte Ausland nach Vorarlberg und Bayern.

tunOstschweiz war wieder ein voller Erfolg

Elektronische Würfel löten, Badebomben kneten oder eine App programmieren: Die von der IHK mitinitiierte Erlebnisschau «TunOstschweiz» an der OFFA weckte bei rund 4000 Kindern und Jugendlichen wieder auf spielerische Weise das Interesse für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Und in zwei Jahren soll es eine Fortsetzung geben: «Wir freuen uns auf die Teilnahme an der OFFA 2020», so Alfred A. Lichtensteiger, Präsident des Vereins «tunOstschweiz.ch».



Vorschriften und Regulierungen hemmen den unternehmerischen Geist

Bürokratie als legale Herrschaft



Dr. Kurt Weigelt
IHK-Direktor

Bürokratie kostet: Allein die Regulierungskosten bei der Mehrwertsteuer werden auf knapp 1,8 Milliarden Franken pro Jahr geschätzt. Zwar werden viele Regulierungen mit allgemeinen Entwicklungen wie Globalisierung oder Umweltschutz gerechtfertigt. Trotzdem bestehen grosse kantonale Unterschiede bei der Regulierungsdichte. Die Westschweizer Kantone sind stärker reguliert als die deutsche Schweiz – mit Ausnahme von Zürich und St. Gallen. Schwerer wiegt aber der immaterielle Schaden der Regulierung: Sie beschädigt die intrinsische Motivation der Unternehmerinnen und Unternehmer.

Die Fakten sind bekannt: Anfang 2016 waren in der Schweiz 4 900 Bundeserlasse mit insgesamt 69 000 Regelungen in Kraft. Dazu kamen rund 17 000 kantonale Erlasse. Nach Schätzungen des Staatssekretariates für Wirtschaft Seco verursachten alleine die geltenden Lebensmittelhygiene-Vorschriften Kosten von 1,3 Milliarden Franken pro Jahr. Die Regulierungskosten bei der Mehrwertsteuer beziffert das Seco auf 1,76 Milliarden Franken. Eine Baubewilligung für einen durchschnittlichen Umbau einer durchschnittlichen Wohnliegenschaft umfasst mehr als 90 Auflagen, Bestimmungen und Bedingungen. Und ebenso bekannt sind all die gescheiterten Versuche, die überbordende Bürokratie zu stoppen. 2004 stellte Nationalrat Arthur Loepfe dem Bundesrat die Frage, ob man nicht bei jeder neuen Regelung eine alte Regelung mit den gleichen Kosten wegstreichen könnte. Der Bundesrat lehnte ab. Die Bürokratiestopp-Initiative der FDP scheiterte bereits bei der Unterschriftensammlung. 2015 forderte der bürgerliche Schulterabschluss zur Stärkung des Standortes Schweiz einen Kurswechsel bei wettbewerbschädlichen Regulierungsprojekten. Der Schulterabschluss ist Geschichte, die Regulierungsprojekte sind geblieben.

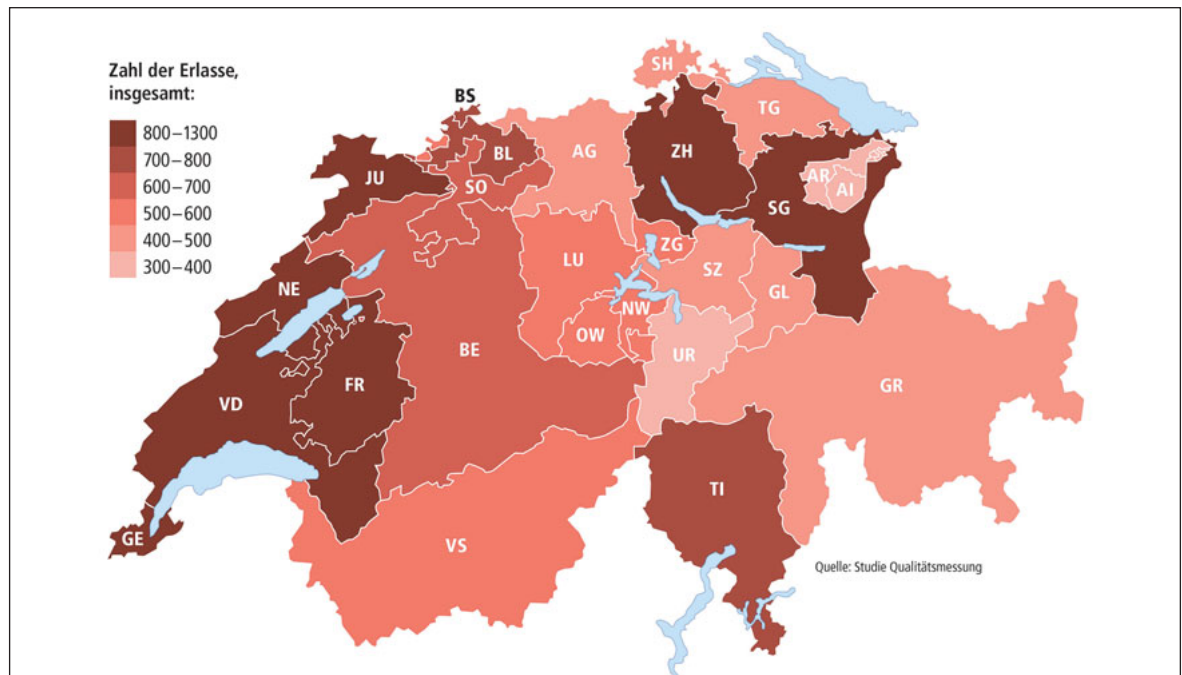
Kantonale Unterschiede

Üblicherweise wird die sich drehende Bürokratiespirale mit der Globalisierung, Fragen der Sicherheit und des Umweltschutzes begründet. Tatsache ist jedoch, dass die gleichen gesetzlichen Anforderungen in den einzelnen Kan-

tonen zu einer höchst unterschiedlichen Regulierungsdichte führen. Gemäss einer von den Universitäten Luzern, Freiburg und Zürich im Jahre 2015 publizierten Studie funktioniert der Kanton Appenzell Ausserrhoden mit nur 330 Erlassen. Der Kanton Neuenburg dagegen bringt es als unrühmlicher Spitzenreiter auf rund 1 100 Erlasse. Notabene der Kanton mit der höchsten Arbeitslosigkeit. Wenig überraschend sind die Westschweizer Kantone stärker reguliert als die Kantone der deutschen Schweiz. Mit zwei Ausnahmen: Zürich und St. Gallen. Der Kanton St. Gallen ändert zudem seine Erlasse am häufigsten. Für einmal sind wir ganz vorne mit dabei. Bürokratie ist kein Naturgesetz, sondern hat sehr viel mit politischer Kultur zu tun.

Vollzugsperfektionismus

Die Regulierungen an sich sind nur die eine Seite der Medaille. Nicht weniger folgenreich ist der Vollzugsperfektionismus. Dazu gehört beispielsweise, dass der Wechsel eines Lebensmittelinspektors dazu führt, dass in einer neuwertigen Gastroküche für drei Mitarbeitende plötzlich nicht mehr nur drei, sondern neu fünf spezielle Handwaschmöglichkeiten installiert werden müssen. Und dies nicht bei einem nächsten Umbau, sondern innerhalb weniger Wochen, mit massiven Eingriffen in die Bausubstanz, zulasten der Arbeitsläufe und mit beträchtlichen Kostenfolgen. Vollends fragwürdig wird dieser Vollzugsperfektionismus, wenn man der Verfügung des Amtes für Verbraucherschutz und Veterinärwesen des Kantons St. Gallen den



Die unterschiedliche Regulierungsdichte in den Kantonen im Jahr 2013: Die beiden Appenzell sind gering reguliert, der Kanton St.Gallen hingegen stark.

Verordnungstext gegenüberstellt: Dieser verlangt lediglich, dass an geeigneten Standorten genügend Handwaschbecken vorhanden sein müssen. Nicht mehr und nicht weniger. Selbstverständlich kann man sich als Betroffener mit rechtlichen Mitteln gegen diese Behördenwillkür zur Wehr setzen. Nur, dies geschieht auf eigene Kosten und mit dem Risiko, endgültig ins Visier der staatlichen Kontrolleure zu geraten. Und dies kann sich niemand leisten.

Immaterieller Schaden

Regulierungskosten werden üblicherweise in Franken und Rappen berechnet. Nicht weniger schädlich sind jedoch die immateriellen Folgen staatlicher Eingriffe. Bruno S. Frey, Universitätsprofessor und Glücksforscher, hat in seinen bemerkenswerten Arbeiten aufgezeigt, dass von ausen kommende Vorschriften, Regulierungen und Kontrollen die intrinsische Motivation der Betroffenen beschädigen. Intrinsisch bedeutet, dass jemand etwas aus reiner Freude an der Sache unternimmt. Dieser negative Effekt gilt besonders dann, wenn staatliche Regulierungen aus Befehlen und Strafandrohungen bestehen. Die Art und Weise, wie sich die Einzelnen durch die staatlichen Behörden behandelt fühlen, beeinflusst die Bereitschaft, sich zugunsten der Allgemeinheit zu engagieren. Eine staatliche Ordnung, die auf einem grundlegenden Misstrauen gegenüber dem Bürger basiert und diesen zu disziplinieren versucht, verdrängt den Gemeinsinn.

Die Motivation macht den Unterschied

Besonders betroffen machen bürokratische Vorschriften die Entscheidungsträger von kleineren und mittleren Un-

ternehmen. Zahllose Untersuchungen zeigen, dass das Streben nach Unabhängigkeit und das Bedürfnis nach Selbstbestimmung zu den wesentlichen Motiven gehören, in einem kleineren Unternehmen zu arbeiten. Die Motivation macht den Unterschied. Erfolgreiche kleinere und mittlere Unternehmen brauchen keine Subventionen, keine Förderprogramme und keine geschützte Marktstellung. Sie sind aber auf ein wirtschaftspolitisches Umfeld angewiesen, das ihrem Wesen gerecht wird und sie in ihren informellen Strukturen stärkt. Dazu gehört ein radikaler Abbau von bürokratischen Vorschriften. Auch in der Politik gilt das Pareto-Prinzip: Die meisten Aufgaben lassen sich mit einem Mitteleinsatz von 20 % so erledigen, dass 80 % aller Probleme gelöst werden. Oder negativ formuliert – 20 % Perfektionismus kosten 80 % des Aufwandes. Aber machen wir uns nichts vor: Politik und Verwaltung definieren sich nicht über Abbau, sondern über Aktivismus. Und so wird man uns auch in Zukunft mit neuen Gesetzen, Verordnungen und staatlichen Förderprogrammen beglücken. Bürokratie ist und bleibt, so Max Weber, die rationale Form legaler Herrschaft.

Facts & Figures zur Bürokratie

Von Mehrkosten und einem Rekord an Gesetzeseiten

Wer trägt Schuld?

Stetig nimmt die Regulierungsdichte zu. Doch wer trägt die Hauptschuld an diesem Wachstum und wie ist es einzudämmen? Meistens sind die Hauptschuldigen schnell in der Verwaltung und in der Politik gefunden. Doch auch die Wirtschaft sorgt immer wieder für einen Schub an neuen Gesetzen und Vorschriften. So kämpfen nicht selten einzelne Branchenverbände an vorderster Front für neue Regulierungen, um eigene Pfründe zu zementieren und unliebsame Konkurrenz zu verhindern. Zudem scheint ein grosser Teil der Bevölkerung Eigenverantwortung nicht mehr so hoch einzuschätzen wie früher. So nimmt man durch die erhöhte Sensibilität in Umwelt- oder Gesundheitsfragen verstärkte Regulierung eher in Kauf oder verlangt sogar danach. Zumal die Kostenfolgen bei neuen Regulierungen für den Einzelnen meistens kaum ersichtlich sind.

5 vor 12 für Regulierungen?

«5vor12» heisst der neu lancierte Preis für schlaue De-Regulierung und wurde vom Swiss Venture Club und StrategieDialog21 initiiert. Der Preis wird vergeben für das beste Gesetz («Gesetzesabschaffungsgesetz»), die beste Vollzugsmassnahme bei der Rechtsanwendung (effizient und kostensenkend) oder für den besten Regulierungs- oder Deregulierungsvorschlag. Gemessen wird der Impact auf die Wirtschaft und die Freiheit sowie die Selbstbestimmung jeder Bürgerin und jedes Bürgers. Vom 21. Mai bis zum 1. August 2018 werden Vorschläge für schlaue Deregulierung gesammelt. Ideen können unter der Webadresse <https://www.5-vor-12.ch/wettbewerb-mitmachen> eingebracht werden.

10% des BIP gehen für Regulierungen verloren

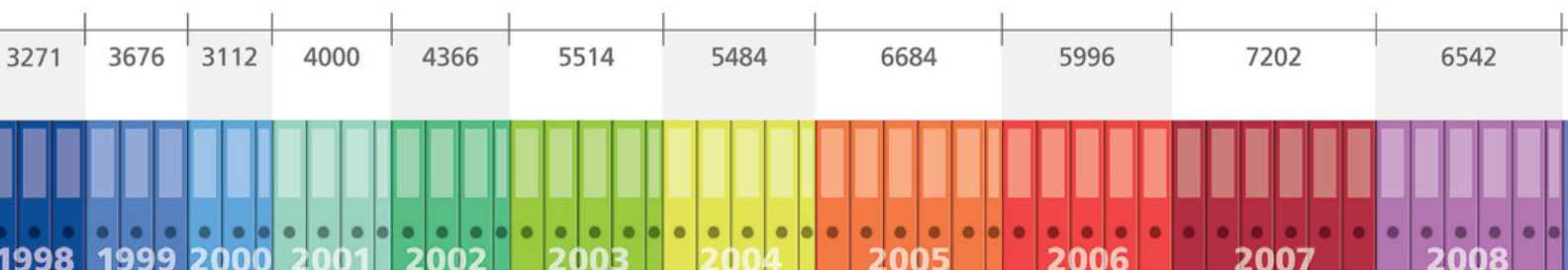
Die jährlichen Kosten, die bei Unternehmen, Gesellschaft und Verwaltung anfallen, um die gesetzliche Regulierung einzuhalten, belaufen sich auf rund 60 Milliarden Franken pro Jahr. Zu diesem Schluss kam vor einigen Jahren eine Studie von KPMG im Auftrag des Schweizerischen Gewerbeverbandes. Diese Summe entspricht rund einem Zehntel des Bruttoinlandproduktes – und damit mehr als der Beitrag der Maschinenindustrie zum BIP.

Im Auftrag des Bundesrates schätzt auch das SECO die jährlich anfallenden Regulierungskosten für die Wirtschaft: So schlagen die Vorschriften zur Lebensmittelhygiene mit 1,3 Milliarden Franken Mehrkosten zu Buche, die Bauregulierung rund 1,6 Milliarden, beim Umweltrecht 1,8 Milliarden oder bei der Arbeits- und Unfallsicherheit 1,2 Milliarden Franken.

Neuer Rekord an Gesetzeseiten

Im vergangenen Jahr wurde ein unrühmlicher Rekord aufgestellt: Noch nie wurden in einem Jahr auf Bundesebene mehr Gesetzeseiten produziert wie 2017. Die amtliche Sammlung der Eidgenossenschaft wuchs um ganze 7796 Seiten an neuen und revidierten Erlassen an. Damit entstanden in den letzten 20 Jahren 112 889

neue Seiten an Gesetzestexten – und das allein auf Bundesebene. Umgerechnet benötigt man fast 200 Bundesordner, um die Gesetze der letzten 20 Jahre ablegen zu können. Die untenstehende Ordner-Grafik zeigt also nur die Relationen der Zunahme; eigentlich hätten mehr als doppelt so viele Ordner gezeigt werden müssen...





Was kann dagegen unternommen werden?

Deregulierungsbemühungen gibt es in der Schweiz viele und seit Jahren werden im Parlament immer wieder neue Versuche gestartet, leider ohne Erfolg. Einer der ersten der neueren Zeit stammt von Arthur Löpfle: 2004 schlug der damalige Innerrhoder CVP-Nationalrat (und ehemaliges IHK-Vorstandsmitglied) in einer Interpellation eine «one in – one out»-Regelung vor: Für jedes neue Gesetz sollte ein altes gestrichen werden. Der Bundesrat lehnte die Idee ab.

In anderen Ländern wendet man dieses Prinzip jedoch an. So kennen England, Frankreich, Deutschland oder auch Kanada ähnliche Regelungen. 2013 hat England sogar «one in – two out» eingeführt: Pro neue Regulierung müssen alte Normen mit doppelt so hohen Regulierungskosten abgeschafft werden.

Preis fürs dümmste Gesetz

Positiv ist, dass ein Preis wie «5vor12» (siehe Kasten auf der linken Seite) Aufmerksamkeit auf die Bürokratie-Thematik lenkt. Allerdings gibt es seit längerem ähnliche Aktionen – mit offensichtlich geringem Erfolg. So zeichnet die IG Freiheit jedes Jahr das «dümmste, unnützigste Gesetz» mit dem «Rostigen Paragraphen» aus. Gewinner des letzten Jahres war das Gesetz für Grill- und Ofenhandschuhe. Es regelt die Anforderungen und Voraussetzungen für den Gebrauch von Ofen- und Grillhandschuhen. Darin heisst es, dass sie eine «angemessene thermische Isolierungskraft und mechanische Festigkeit» besitzen müssen.

Auch die FDP des Kantons Zürich verleiht mit ihrem «Gahts no?»-Preis seit einigen Jahren eine Auszeichnung mit ähnlichem Ziel, allerdings mit dem Fokus auf die Zürcher Kantonalpolitik.



Das Wirtschaften wird in der Schweiz immer schwieriger

Die Weltbank veröffentlicht jährlich den «Doing Business»-Report und vergleicht darin die Wirtschaftsregulierungen in 190 Ländern. Untersucht werden verschiedene Kriterien wie Regulierungen bei Firmengründungen, der Marktzugang, die Steuersituation oder die Stromversorgung. Die Gesamtwertung gibt Auskunft, in welchen Ländern es einfacher ist, Geschäfte zu machen.

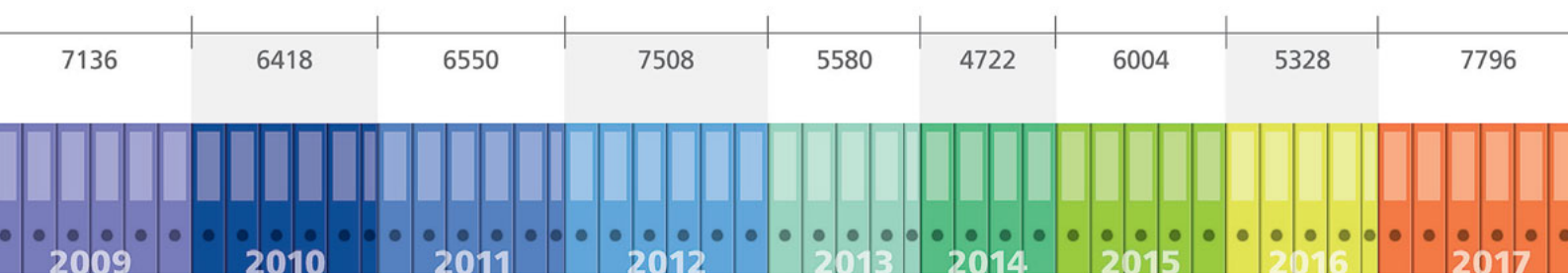
Die Schweiz verliert bei dieser Untersuchung von Jahr zu Jahr an Boden. 2014 lag unser Land noch auf Rang 20. Ein Jahr später reichte es noch für Platz 26. 2016 verloren wir weitere fünf Ränge und im neusten Ranking fielen wir mittlerweile auf Position 33 zurück. In der Einzelwertung «starting a business» liegt die Schweiz sogar nur auf Platz 73.



Regulierte Finanzbranche

Die Zusammenschlüsse von Banken haben deutlich zugenommen. Dies nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Regulierung im Finanzsektor. 2002 reichten noch 30 Seiten, um die Eigenmittelfinanzierung zu regeln. Nur zwei Jahre später waren bereits 347 Seiten notwendig und mit den neuen Vorschriften «Basel III» wuchs das Regelwerk auf 616 Seiten an. Um Regulierungen kontrollieren zu können, müssen selbstverständlich auch die zuständigen Behörden ausgebaut werden. So erhöhte sich der Personalbestand der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA in fünf Jahren um 44% auf 481 Mitarbeitende.

Gerade für kleinere, regional tätige Banken ist die Entwicklung besonders leidig: Sie trifft die Regulierungszunahme, die durch das Fehlverhalten in grossen internationalen Banken ausgelöst wurde, besonders hart.



Lohnregulierung: aktuelles Beispiel für Bürokratiewachstum

Diktierte Löhne und deren negative Folgen



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Der Staat greift immer stärker in die Lohnfindung ein. Die Eingriffe basieren auf diversen Gleichstellungsgeboten, welche im Prinzip als wenig problematisch erscheinen. Problematisch wird es bei der Umsetzung. Basis bildet eine Auswertung der Lohnstrukturerhebung, welche unvollständig ist und die angeblichen Folgerungen in keiner Weise rechtfertigt. Diese Eingriffe in die Lohnstruktur werden negative Auswirkungen auf die Beschäftigung haben.

Kosten der Lohnstrukturerhebung

Die Lohnstrukturerhebung (LSE) basiert auf einer Befragung von 35 000 Unternehmen mit rund 1,6 Millionen Beschäftigten, welche alle zwei Jahre durchgeführt wird. Neben dem Lohn werden Ausbildung, Beruf, Stellung, Eintrittsdatum in das Unternehmen, Art des Vertrags, Arbeitszeit und Ferientage der Beschäftigten erfasst. Personenspezifische Charakteristiken wie Alter und Geschlecht werden auf Basis der AHV-Nummer ermittelt. Auf Seite des Unternehmens werden die Anzahl der Beschäftigten und die Art der Lohnvereinbarung abgefragt, Branche und Arbeitsort werden über die Betriebs- und Unternehmensregisternummer bestimmt. Die Teilnahme an der Befragung ist obligatorisch und insbesondere für KMU mit erheblichem Aufwand verbunden. Dabei ist oft nicht klar, welche Angaben für die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter korrekt wären.

Lohnstrukturerhebung als Basis für Lohnregulierung

Eigentlich ist die Lohnstrukturerhebung eine rein statistische Erhebung und unterliegt damit der Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen. Artikel 8 dieser Verordnung sagt klar, dass Erhebungen nur für statistische Zwecke verwendet werden dürfen. Diese rein statistische Verwendung wurde aber im Falle der LSE inzwischen weit übertroffen. Zunehmend dient die Lohnstrukturerhebung als Basis für Lohnregulierungen. Von den erfassten Löhnen wird damit auf «korrekte» Löhne geschlossen, wie diese auch immer definiert sein könnten. Das überschreitet die Möglichkeiten einer solchen Befragung aber ganz klar.

Mangelhafter Lohnrechner

Für Lohnvergleiche hat der Bund den individuellen Lohnrechner «Salarium» bereitgestellt, welcher auf Daten der LSE beruht. Damit lässt sich mithilfe der obengenannten persönlichen Merkmale ein «üblicher» Lohn berechnen. Die grössten Probleme dieser Rechnung sind die grobe Einteilung von Regionen (die sieben Grossregionen des Bundes), der Branchen (Pharma ist nicht gleich Pharma) und die fehlenden persönlichen Merkmale (insbesondere die Leistung). Benutzt man den Lohnrechner im Selbsttest und variiert Merkmale wie Branche oder Arbeitsort, so resultieren nur sehr kleine Variationen.

Diese bilden die effektiv beobachteten Variationen bei Weitem nicht ab. Und liegen die effektiv bezahlten Löhne unter den Werten des Lohnrechners, so liegt offensichtlich nicht automatisch Lohndiskriminierung vor. Vielmehr gibt es eine Vielzahl von anderen möglichen Gründen.

Flankierende Massnahmen

Trotz der offensichtlichen Mängel benutzt auch das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) solche Lohnberechnungen zur Bestimmung der branchenüblichen Löhne im Rahmen der flankierenden Massnahmen. Wo kein GAV besteht, kann bei neu in der Schweiz tätigen Beschäftigten der effektiv bezahlte Lohn mit dem «üblichen» verglichen werden. Wird der «übliche» Lohn unterschritten, so können die tripartiten Kommissionen eine Erhöhung verfügen. Zusätzlich werden in der Regel eine Busse, eine Konventionalstrafe und das Tragen der Verfahrenskosten fällig. Dies stellt insbesondere im Entsandebereich ein grosses finanzielles Risiko für die Entsandbetriebe und damit eine hohe Hürde dar.

Geschlechterdiskriminierung

Die Lohnstrukturerhebung dient auch als Basis für Aussagen zur Lohndiskriminierung von Frauen. Insgesamt verdienen Frauen laut dem erläuternden Bericht des Bundesrates zum Gleichstellungsgesetz rund 20 % weniger als Männer, unter Berücksichtigung von Branche



und den erfassten persönlichen Merkmalen immer noch rund 10 % weniger. Aus der Sicht des Bundesrates stellt dieser Unterschied Lohndiskriminierung dar. Wiederum ist eine mangelhafte statistische Analyse Basis für diese Aussage. Bei Frauen fehlt insbesondere der Effekt der unterbrochenen Karrieren, welcher sich auf den Lohn über den gesamten Karriereverlauf auswirkt. Trotzdem schlägt der Bundesrat als «Gegenmassnahme» für alle Betriebe mit über 50 Angestellten regelmässige betriebsinterne Lohnanalysen vor, mit externen Kontrollen der Resultate sowie der allenfalls fälligen Korrekturmassnahmen.

Staat als Richter über die Löhne?

Auf Basis des Gleichstellungsgesetzes soll damit eine neue Bürokratie geschaffen werden, welche die Löhne in der Schweiz flächendeckend kontrollieren soll. Dem liegt die Vorstellung zugrunde, dass der Staat den «gerechten» Lohn bestimmen kann. Der Staat masst sich dabei eine Allwissenheit an, welche höchst realitätsfremd ist. Es soll ein angenommenes Marktversagen korrigiert werden, das auf Basis einer mangelhaften statistischen Analyse ermittelt wurde. Die negativen Folgen einer solchen fehlgeleiteten Regulierung können dramatisch sein.

Kosten des Politikversagens

Falls der Eingriff in die Lohnstruktur ein effektives Marktversagen korrigieren würde, wäre nicht mit negativen Auswirkungen auf die Beschäftigung zu rechnen. Angesichts der Grenzen der Lohnanalyse wäre das Gegenteil der Fall. Staatlich festgesetzte Löhne für Frauen oder für Zuwanderer werden in vielen Fällen zu diktierten Löhnen führen, welche eine Beschäftigung als nicht mehr attraktiv erscheinen lassen. Eine Verschlechterung der Aussichten auf dem Arbeitsmarkt wäre die Folge. Welche drastischen negativen Auswirkungen staatliche Eingriffe in die Lohnstruktur auf die Beschäftigung haben können, muss eigentlich nicht näher diskutiert werden. Das ist aus stark regulierten europäischen Arbeitsmärkten hinlänglich bekannt.

Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen



Beschleunigen Sie Ihre Arbeitsprozesse mit der Business-App AbaCliK und vermeiden Sie Mehrfacherfassungen dank der Synchronisation mit der Abacus Business Software:

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen, Quittungen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

www.abaclick.ch

Jetzt kostenlos bei App Store oder Google Play herunterladen

ABACLICK
by Abacus

4. St.Galler Forum für Finanzmanagement und Controlling

Folge dem Trend! Die St.Galler Fachtagung für Fach- und
Führungskräfte aus Finanzmanagement und Controlling.

Freitag, 15. Juni 2018, 8.30 bis 17 Uhr.
Fachhochschulzentrum, Rosenbergstrasse 59, 9000 St.Gallen

Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/forum-finanzen-controlling

Hauptsponsoren



Sponsoren



 **FHS St.Gallen**

 Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Erfolgreich tagen. Kulinarisch geniessen. Erholsam schlafen.

Im Einstein St.Gallen **S**

mit Einstein Congress, Einstein Gourmet, Bistro St.Gallen, Einstein Bar und Davidoff Cigar Lounge

Es freuen sich auf Sie
Michael Vogt, General Manager & das E.Team

Einstein St.Gallen | Hotel Congress Spa
Berneggstrasse 2 | 9000 St.Gallen, Schweiz
+41 71 227 55 55 | hotel@einstein.ch | www.einstein.ch



Zertifizierung von Entsendebetrieben als Alternative zur bürokratischen Acht-Tage-Frist

Acht Tage warten für eine Reparatur?



Michael Götte
Leiter kant. Politik IHK

Die bürokratische Acht-Tage-Regelung des Entsendungsgesetzes behindert den grenznahen Dienstleistungsverkehr und führt zu einem stark regulierten und kontrollierten Arbeitsmarkt. Mit der heutigen Regelung werden der liberalisierte Arbeitsmarkt zerstört und kurzfristig auszuführende Arbeiten wie eine Reparatur verunmöglicht. Die Einführung zertifizierter Entsendebetriebe könnte ein Lösungsansatz sein, der praxistauglicher ist.

Das Entsendegesetz schreibt vor, dass alle Betriebe, die Arbeitskräfte aus der EU zur Ausführung einer Dienstleistung in die Schweiz entsenden, die hier geltenden minimalen Arbeits- und Lohnbedingungen einhalten müssen. Mit dieser Bestimmung schützt der Gesetzgeber die ansässigen Arbeitnehmer und Arbeitgeber vor einem möglichen Sozial- und Lohndumping.

Damit die kantonalen Vollzugsbehörden genügend Zeit zur Anordnung von Kontrollen haben, müssen die ausländischen Arbeitgeber den Behörden acht Tage vor Arbeitsbeginn schriftlich Angaben über Tätigkeit, Arbeitsbedingungen und Arbeitsort der betroffenen Arbeitnehmer mitteilen. Das Verfahren ist insbesondere im grenznahen Dienstleistungsverkehr untauglich. Kurzfristig auszuführende Arbeiten, wie sie bei Reparaturen von Maschinen und Anlagen regelmässig vorkommen, können nicht kundenfreundlich erledigt werden. Die Acht-Tage-Frist ist eine rein administrative Vorschrift, welche die wirtschaftliche Entwicklung behindert.

Respektierte Arbeitsbedingungen

Die Erfahrungen zeigen, dass die vor Einführung der Personenfreizügigkeit geäusserten Befürchtungen unbegründet waren. Die entsandten, meldepflichtigen Kurzaufenthalter leisten lediglich rund 0,4 % des jährlichen Arbeitsvolumens der Schweiz. Dabei halten sich praktisch alle der kontrollierten Entsendebetriebe an die Schweizer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es ist nicht überraschend, dass der grösste Teil der Unternehmen aus Staaten mit vergleichbaren wirtschaftlichen Verhältnissen stammen. So

kommen im Kanton St. Gallen nur 2,5 % der entsandten Arbeitnehmer und der selbstständigen Dienstleistungserbringer aus den neueren EU-Mitgliedstaaten wie Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn oder Slowenien. Deshalb ist es angebracht, den Vollzug der flankierenden Massnahmen der Wirklichkeit anzupassen und Verfahren zu finden, die den grenznahen Dienstleistungsverkehr nicht unnötig behindern.

Zertifizierung als Alternative

Ziel einer Reform muss es sein, die Acht-Tage-Frist im Einzelfall zu verkürzen, ohne die grundsätzliche Zielsetzung der flankierenden Massnahmen in Frage zu stellen. Dies könnte zum Beispiel durch die Einführung von zertifizierten Entsendebetrieben mit einer auf ein Jahr befristeten Pauschalbewilligung für im Voraus gemeldete Mitarbeitende erreicht werden.

Voraussetzungen der Zertifizierung sind der Nachweis, dass die Angestellten der ausländischen Unternehmung in unbefristeten Vertragsverhältnissen arbeiten, die den im Entsendegesetz geforderten minimalen Arbeits- und Lohnbedingungen entsprechen, sowie die namentliche Voranmeldung aller für den Arbeitseinsatz in der Schweiz vorgesehenen Mitarbeitenden. Ein zertifizierter Entsendebetrieb kann die Arbeit vor Ablauf der achttägigen Frist beginnen, frühestens jedoch am Tag der Meldung. Von den mit einer Pauschalbewilligung verbundenen Erleichterungen in der administrativen Abwicklung profitieren nicht nur die Betriebe, sondern auch die kontrollierenden Vollzugsorgane in der Schweiz.

Was uns Cyril Northcote Parkinson heute noch zum Bürokratiewachstum zu sagen hat

Das Gesetz der Bürokratie



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Nichts ist beständiger als die wuchernde Bürokratie. Das wusste schon der britische Soziologe Cyril Northcote Parkinson, der vor 60 Jahren ein Buch voll trockenem Humor veröffentlichte: «Parkinsons Gesetz» zeigt auf, weshalb Verwaltungen ausweichlich wachsen müssen. Anhand von Beispielen und Statistiken wies er nach, dass zwischen einem bestimmten Arbeitspensum und der Anzahl damit beschäftigter Personen kaum ein Zusammenhang besteht. Je mehr Zeit für eine bestimmte Aufgabe vorhanden ist, desto länger braucht man auch dafür.

Der öffentliche Sektor wächst in der Schweiz überdurchschnittlich – eine Tatsache, die wir an dieser Stelle schon öfters festgestellt haben. So stieg die Beschäftigung in den öffentlichen Verwaltungen in den letzten 25 Jahren um 33 Prozent. Zählt man das Gesundheits- und Sozialwesen sowie Bildung und Erziehung dazu, betrug die Zunahme des öffentlichen Sektors sogar 65 Prozent. In der gleichen Zeit wuchs die Gesamtbeschäftigung allerdings lediglich um 12 Prozent. Eine beunruhigende Tatsache.

Weniger Kriegsschiffe, mehr Beamte

Da ist auch wenig tröstlich, dass diese Entwicklung keine neue Zeiterscheinung darstellt. Nichts ist beständiger als die wuchernde Bürokratie in Verwaltungen und Konzernen. Zu diesem Schluss kam schon der britische Soziologe Cyril Northcote Parkinson, als er nach dem Zweiten Weltkrieg bei der englischen Marine eine paradoxe Feststellung machte: Zwischen 1914 und 1928 stieg die Zahl der Beamten in der Admiralität um fast 80 Prozent. Gleichzeitig nahm aber die zu bewältigende Arbeit deutlich ab, da zwei Drittel weniger Schlachtschiffe und ein Drittel weniger Seeoffiziere und Matrosen im Einsatz waren. Ähnliche Entwicklungen stellte er beim Kolonialministerium fest. Obwohl immer mehr britische Kolonien Selbstverwaltungen einrichteten und das ehemalige Weltreich schrumpfte, wuchs die Zentralverwaltung an. Anhand solcher Beispiele wies Parkinson nach, dass Beamtenapparate stetig wachsen, selbst wenn es immer weniger zu tun gibt.

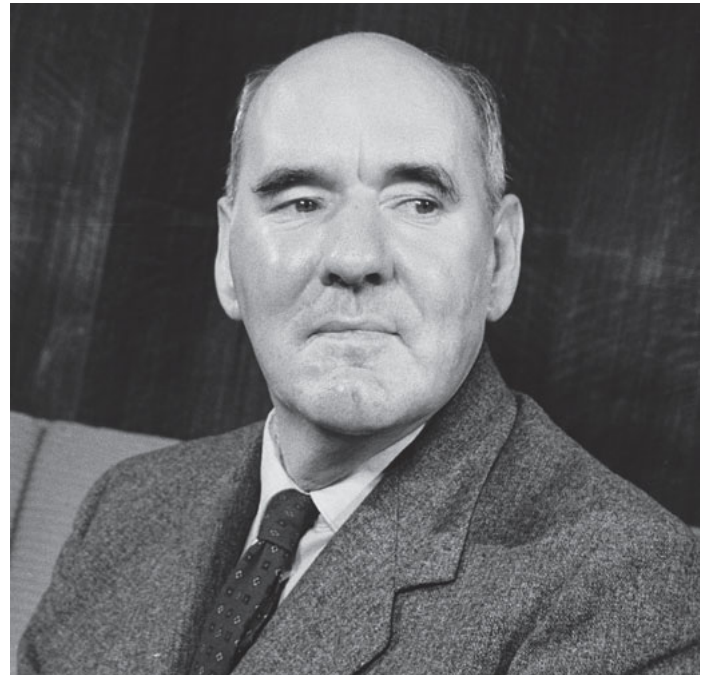
Er goss seine Beobachtungen in mehrere einprägsame Gesetze und Leitsätze und veröffentlichte diese im vor 60 Jahren erstmals auf Deutsch erschienenen Buch «Parkinsons Gesetz». Das zentrale Gesetz darin lautet:

Arbeit lässt sich wie Gummi dehnen, um die Zeit auszufüllen, die für sie zur Verfügung steht.

Als Beispiel führt er eine alte Dame ins Feld, die einen ganzen Tag dafür aufwenden kann, eine einzige Postkarte zu verschicken. Bei ihr vergehen die Stunden wie im Flug – mit der Suche nach einer geeigneten Postkarte, dem Texten der Karte, der Suche nach der Postadresse und einer Briefmarke mit der richtigen Frankatur, dem Anziehen der passenden Kleidung und letztlich dem Einwerfen der Karte im Briefkasten. Während die alte Dame mehrere Stunden investiert, beschränken sich andere auf das Wesentliche und wenden für die gleiche Tätigkeit nur wenige Minuten auf.

Wundersame Arbeitsvermehrung

Dieses Beispiel lässt sich auf jede andere Tätigkeit und ganz besonders auf Büroarbeit anwenden. Zwischen einem bestimmten Arbeitspensum und der Anzahl Personen, die dieses Pensum bewältigen sollen, besteht nur



Cyril Northcote Parkinson (1909–1993) auf einer Aufnahme aus dem Jahre 1961.

eine geringe oder sogar gar keine Beziehung. Es ist auch gar nicht so, dass die eigentlich unterbeschäftigten Mitarbeitenden die Beine hochlagern würden. In den allermeisten Fällen geben sie tatsächlich vollen Einsatz. Entweder wenden sie für ihre Arbeit eine Perfektion an, die nicht nötig wäre, oder erledigen Arbeit, die kaum jemandem etwas nützt. Wer ehrlich ist, erkennt das wohl auch aus dem eigenen Alltag. Die Triebfedern seines Gesetzes fasste Parkinson in zwei Lehrsätzen zusammen. Der erste bezieht sich darauf, dass die Zahl der Unterstellten in bürokratischen Strukturen ein Ausdruck der Bedeutung einer Führungsperson ist:

Jeder Beamte oder Angestellte wünscht die Zahl seiner Untergebenen, nicht aber die Zahl seiner Rivalen zu vergrössern.

Wenn sich Person A überarbeitet fühlt, kann er erstens den Dienst quittieren, zweitens sich seine Arbeit mit einer Person B teilen oder drittens die Arbeit an zwei Untergebene C und D delegieren. Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird sich Person A für die dritte Variante entscheiden, weil so sein Einfluss steigt. Das Arbeitspensum ist zwar noch gleich wie bisher, aber es arbeiten nun mehr Personen daran. Das wiederum führt zum zweiten Lehrsatz:

Beamte oder Angestellte schaffen sich gegenseitig Arbeit.

Da nun mehr Mitarbeitende für das Gleiche zur Verfügung stehen, müssen die Akten auch alle Schreibtische passieren. Soll ein Brief geschrieben werden, verfasst C einen ersten Entwurf und reicht diesen an D, der sich zuerst in die Materie einlesen muss, für Ergänzungen weiter. Dann wird der Brief an A zur Kontrolle vorgelegt. Dieser ist aber mit dem Ergebnis nicht zufrieden und schreibt den Brief teilweise neu. C verpasst dem Schreiben noch den Feinschliff und D liest den Brief noch Korrektur – schliesslich befolgt man das Vier-Augen-Prinzip. Nach mehreren Arbeitsgängen unterzeichnet A den Brief dann endlich. Einen Brief, wie er ihn selbst geschrieben hätte – nur in einem Bruchteil der Zeit.

Ineffiziente Sitzungen und andere Gesetze

Parkinson widmete sich noch anderen interessanten Fragen, zum Beispiel dem Ablauf von Sitzungen. Hierzu formulierte er folgendes Gesetz: «Die auf einen Tagesordnungspunkt verwendete Zeit ist umgekehrt proportional zu den jeweiligen Kosten.» Gemäss Parkinson werden die einfachsten Themen am ausführlichsten diskutiert, weil die meisten Sitzungsteilnehmer sich einbringen können. Komplexe Traktanden mit grosser Tragweite hingegen werden schnell abgehandelt, was zu verheerenden Fehlentscheidungen führen könne. Dies nur eines der weiteren Gesetze, die der britische Soziologe «entdeckte». Eines ist klar: Auch nach 60 Jahren ist Cyril Northcote Parkinson mit seinem trockenen britischen Humor nicht nur witzig zu lesen, sondern bietet nach wie vor interessante Erkenntnisse, die sich mit der eigenen Erfahrung überprüfen lassen.

Wie Haggenschwil von seiner privat geführten Oberstufenschule profitiert

Innovationen und tiefere Kosten statt Bildungsbürokratie



Dr. Frank Bodmer
Leiter IHK-Research

Die SBW Secundaria Haggenschwil ist die erste privat geführte Oberstufenschule der Schweiz. Sie zeigt, welche positiven Effekte private Angebote im Bildungsbereich haben können. SBW arbeitet mit innovativen neuen Lernmethoden und betreibt die Schule zu vergleichsweise tiefen Kosten. Innovationen sind auch auf den anderen Bildungsstufen nötig. Die Mediamatikerlehre von SBW ist ein weiteres Beispiel für die positiven Impulse durch private Anbieter.

Aufgrund sinkender Schülerzahlen verlangte der Kanton von der Gemeinde Haggenschwil, die eigene Sekundarschule zu schliessen. Ab 2012 sollten die Haggenschwiler Schüler nach Waldkirch oder nach Wittenbach gehen. Die Gemeinde suchte nach Alternativen und fand sie in Form einer Kooperation mit dem privaten Bildungsanbieter «SBW Haus des Lernens».

Neue Lernkonzepte

«SBW Haus des Lernens» wurde 1980 vom Bildungsreformer Peter Fratton gegründet. Er ersetzte die traditionelle Rollenverteilung von Schüler und Lehrer mit einer neuen von Lernpartnern und Lernbegleitern, welche durch eine grössere Rolle der Kinder und beidseitiges Lernen charakterisiert ist. Ziel ist es, auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Diese Konzepte bilden auch die Basis für den Unterricht in der Secundaria. Der Unterricht findet in altersdurchmischten Klassen auf Basis von Leistungsniveaus statt. Die Zeit, welche traditionellen Unterrichtsreformen gewidmet wird, ist reduziert. Die Lernpartner respektive Schüler eignen sich einen erheblichen Teil des Stoffs mit schulinternen Lernprogrammen autonom auf ihren Tablets an und bereiten sich selbstständig auf die Prüfungen vor. Die Lernbegleiter respektive Lehrer unterstützen diesen Prozess. Der kantonale Lehrplan stellt dabei weiterhin die Basis dar, was

auch den Übertritt an weiterführende Schulen gewährleistet.

SBW Secundaria Haggenschwil

Die SBW betreibt die Oberstufe im Auftrag der Gemeinde Haggenschwil als eine private Schule. Für Kinder aus der Gemeinde ist der Schulbesuch gratis, die Eltern von auswärtigen Kindern müssen ein Schulgeld bezahlen. Die Rahmenvereinbarung wurde 2015 aufgrund der guten Erfahrungen vorzeitig erneuert. In der neuen Rahmenvereinbarung wurde bis 2021 ein Schulgeld von pauschal 900 000 Franken festgelegt. Haggenschwil erhält dazu noch die Miete für das Gebäude. Bei den aktuellen Schülerzahlen ergibt das für Haggenschwil Kosten pro Schüler von rund 21 500 Franken brutto und 20 000 Franken netto. Angesichts eines erwarteten Anstiegs der Schülerzahlen dürften diese Kosten in den nächsten Jahren noch sinken. Dank der Vereinbarung mit SBW konnte Haggenschwil damit nicht nur die Oberstufe im Dorf halten. Vielmehr stellt es für die Gemeinde eine kostengünstige Lösung dar, und die innovativen Lernkonzepte stellen eine Bereicherung für Schule und Dorf dar.

Im Vergleich tiefe Kosten

In den letzten Jahren mit der alten von der Gemeinde geführten Oberstufe lagen die Kosten pro Schüler in Haggenschwil zwischen 22 000 und 25 000 Franken, dies gemäss der

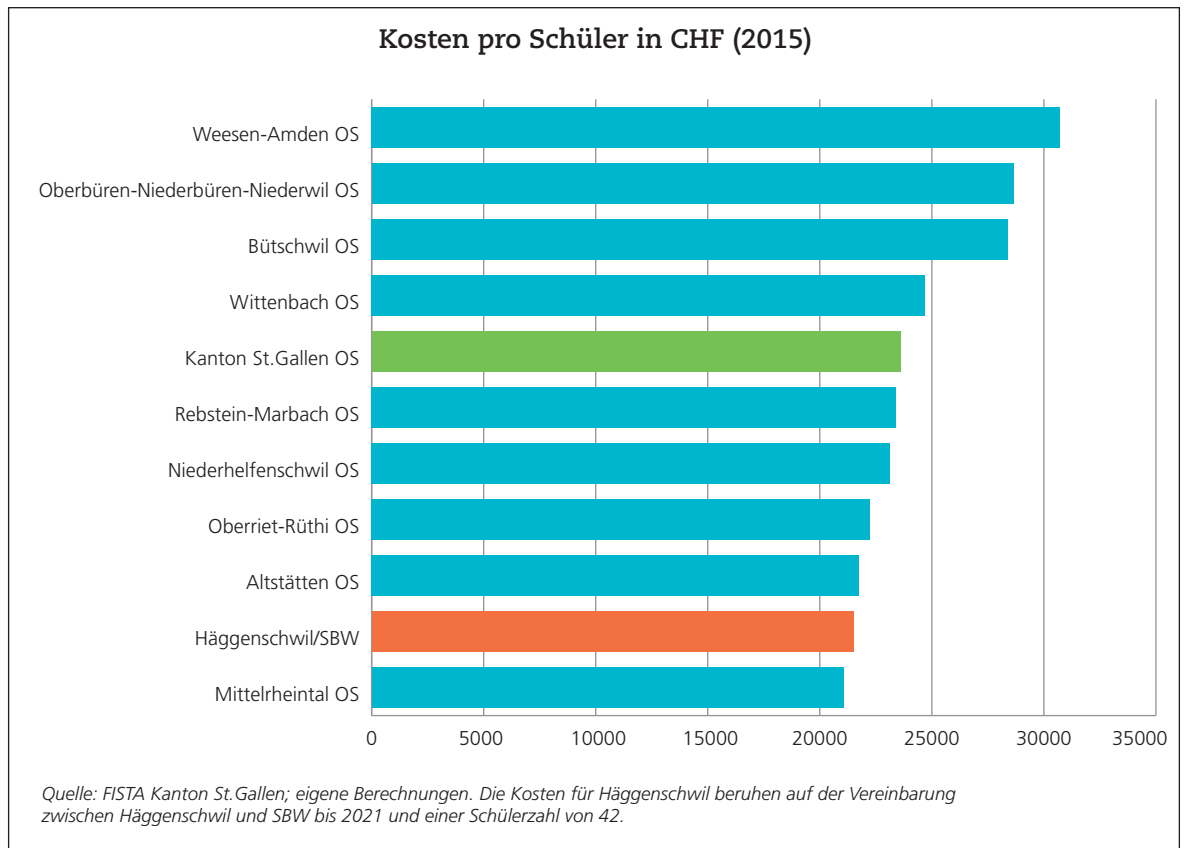
Fista-Statistik des Kantons. Im Vergleich zu vorher spart die Gemeinde damit Geld; dies, obwohl die Schülerzahlen weiter gesunken sind. Auch im Vergleich zu anderen Oberstufen des Kantons sind die Kosten tief. Für 2015 weist die Fista für die Oberstufe des Kantons St. Gallen durchschnittliche Ausgaben von etwa 23 500 Franken aus (siehe Abbildung). Unter den reinen Oberstufen waren die Ausgaben 2015 in der Oberstufe Mittelland am tiefsten, mit rund 21 000 Franken pro Schüler. Dabei handelt es sich um eine relativ grosse Schule mit rund 500 Schülern. Auch Altstätten ist mit rund 400 Schülern relativ gross. Weesen-Amden mit rund 85 Schülern weist dagegen Kosten pro Schüler von über 30 000 Franken aus. Und auch Wittenbach, eine der vom Kanton für Haggenschwil vorgesehenen Alternativen, liegt mit Kosten von knapp 25 000 Franken deutlich über dem von Haggenschwil bezahlten Betrag.

Private Angebote fördern Innovationen ...

Wettbewerb fördert Innovation und erhöht die Qualität. Was in der Wirtschaft allgemein anerkannt ist, gilt auch für Bildungsangebote. In der Schweiz wird das Schulsystem durch staatliche Anbieter dominiert, von den Kindergärten bis zu den Hochschulen. Die öffentliche Finanzierung dieser Angebote lässt nur wenig Raum für private Anbieter. Eine Folge der öffentlichen Dominanz sind die ge-



Kosten pro Schüler in CHF (2015)



Die privat geführte Oberstufe Häggenschwil weist tiefere Kosten pro Schüler aus als vergleichbare Schulen.

ringen Unterschiede zwischen den verschiedenen Angeboten. Der Schulunterricht läuft in der ganzen Schweiz nach mehr oder weniger dem gleichen Muster ab. Bildungsverordnungen, Lehrpläne und traditionelle Methoden wie Frontalunterricht oder Auswendiglernen des Schulstoffs dominieren. Eine spezielle Bildungsbürokratie wacht über die Einhaltung der Vorschriften. Es ist bekannt, dass diese Uniformität gerade für Schüler mit speziellen Bedürfnissen oder besonderen Talenten zu unbefriedigenden Resultaten führt. Und auch bei den anderen Schülern leiden Motivation und Freude am Lernen. Resultat ist ein teures System, welches das Potenzial der Schüler bei Weitem nicht ausschöpft.

...auch in der Berufsbildung

Neben einer Reihe von allgemeinbildenden Schulen bietet die inzwischen von Reto Ammann geleitete SBW auch eine Berufsausbildung für Mediamatiker an. Die «SBW Neue Medien» in Romanshorn bildet seit 1999 Mediamatiker mit EFZ und BMS aus. Die ersten beiden Lehrjahre decken vor allem den schulischen Teil der Ausbildung ab und werden

intern in der Schule in Romanshorn absolviert. Im dritten und vierten Lehrjahr arbeiten die Lernenden dann in Betrieben, in denen sie ihre schulischen Kenntnisse in die Praxis umsetzen können und weiter ausgebildet werden. Das Angebot wird über einen Leistungsauftrag des Kantons Thurgau und über Beiträge der Firmen finanziert, bei welchen die Lernenden im dritten und vierten Jahr arbeiten. Die Nachfrage für das Ausbildungsangebot ist hoch, sowohl auf Seite der Lernenden als auch auf Seite der Betriebe.

Neue Lösung für Informatiklehre

Das Angebot trifft nicht nur auf grosse Nachfrage, sondern wird auch inhaltlich als sehr gut beurteilt. So wurde die Mediamatikerausbildung von «SBW Neue Medien» von ICT Switzerland 2017 mit dem 1. Platz des «ICT Education & Training Awards» in der Kategorie Bildungsinstitution ausgezeichnet. Das Angebot von «SBW Neue Medien» steht auch den anderen Ostschweizer Kantonen offen. Es wäre eine Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen und Schwierigkeiten in der Informatikausbildung.¹ Die beiden Basislehr-

jahre sind eine Lösung für ein oft genanntes Problem in der Informatikausbildung, dem anfänglich ungenügenden Wissen der Lehrlinge. Informatiklehrlinge benötigen im Betrieb auch für einfache Arbeiten Kenntnisse, welche sie in der Schule oft erst viel später erwerben. Verschiedene Lehrbetriebe sind deshalb dazu übergegangen, ihre Lehrlinge zuerst ein Basislehrjahr absolvieren zu lassen. Das private Angebot stellt zudem sicher, dass sich Qualität und Inhalte des Unterrichts an den Bedürfnissen von Lernenden und Lehrbetrieben ausrichten. Wettbewerb erhöht die Qualität und fördert Innovationen, auch in der Bildung.

¹ Dokumentiert in «Informatik: Handlungsbedarf in der Berufsbildung», IHK-Research Zoom vom 4.12.2017.

Erfolgsrezepte für den Detailhandel

Zehn Jahre Shopping Arena. Zehn Jahre, in denen die Branche durch Einkaufstourismus, Onlinehandel und Frankenschocks förmlich durchgerüttelt wurde. Wieso sich das grösste Einkaufszentrum der Ostschweiz in diesem Umfeld bestens behaupten konnte und mit welchen Strategien auch die Zukunft gesichert sein dürfte, erklärt Centerleiter Marc Schäfer im Interview.



Marc Schäfer, als die Shopping Arena vor zehn Jahren erstmals ihre Türen öffnete, galt es in erster Linie, das Center mit Leben zu füllen. Wie rasch ist Ihnen das gelungen?

Man kann diese Fragestellung unter drei verschiedenen Gesichtspunkten angehen. Einerseits ist es uns gelungen, von Beginn an die gesamte Ladenfläche mit attraktiven und auch namhaften Shops zu besetzen. Das wirkte sich auf den zweiten Aspekt aus: die Besucherfrequenz, die vom Start weg hoch war – und sich fast jährlich steigerte. In den zehn Jahren durften wir total weit über 40 Millionen Besucherinnen und Besucher zählen.

Und der dritte Aspekt?

Der beinhaltet die Emotionen. Die Shopping Arena hat sich nie als reines Sammelsurium

von verschiedenen Shops verstanden. Wir wollen Erlebnisse bieten und schaffen. Oder mit anderen Worten: positive Freizeiterinnerungen. Das ist nur möglich, wenn alle Beteiligten eine gemeinsame Vision verfolgen. Würden nicht sämtliche Mieter sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am selben Strick ziehen, wären wir zum heutigen Zeitpunkt nicht so gut aufgestellt, wie wir es sind.

Einkaufszentren auf der grünen Wiese werden von Marktbeobachtern schon lange als Auslaufmodell abgetan. Die Shopping Arena St. Gallen kann sich aber bestens behaupten. Worauf führen Sie das zurück?

Das Fundament hierfür bildet natürlich in erster Linie der attraktive Mietermix. Sie finden bei uns exklusiv in der Ostschweiz grosse Namen wie IKEA, Mango, Zara, Calzedonia oder Douglas – daneben aber auch mehrere Anbieter aus der Region. Umrahmt wird das Ganze von einem vielfältigen Gastronomieangebot. Entscheidend ist letztlich aber, dass man nicht stillsteht und stets innovativ bleibt. Es ist ein Spagat zwischen Beständigkeit und Weiterentwicklung.

Mit der IKEA und dem Fussballstadion haben Sie zwei perfekte Pu-

blikumsmagnete. Wie entscheidend sind diese beiden Faktoren?

Vor allem zu Beginn, als die Shopping Arena noch keine bekannte Marke war, profitierten wir natürlich stark von ihnen. Mittlerweile haben wir uns aber etabliert, und alle drei Partner befruchten sich gegenseitig. Die Kombination ist in der Schweiz einzigartig. Und wir sind etwas stolz, dass wir eine solche in der Ostschweiz geschaffen haben.

Sie haben den Mietermix angesprochen. Insgesamt finden sich 60 verschiedene Anbieter unter einem Dach. Wie schwer ist es, eine bunte Vielfalt zu erreichen?

Die Shopping Arena ist aufgrund ihrer Ausrichtung, der geografischen Lage und dem Parkplatzangebot sehr attraktiv für Mieter. Wir sind in der komfortablen Lage, über eine Interessentenliste mit namhaften Unternehmen zu verfügen, die gerne bei uns vertreten wären. Ich orientiere mich bei der gesamten Zusammenstellung gerne an meiner aktiven Zeit als Fussballspieler beim FC St. Gallen. Eine Mannschaft ist dann erfolgreich, wenn

Fakten

Eröffnung: 6. März 2008
Besucher (2017): 4,2 Mio.
Umsatz (2017): 216 Mio. CHF
Ranking: Nr. 9 der umsatzstärksten Einkaufszentren der Schweiz
Parkplätze: 1100
Anzahl Shops: 60
Mitarbeitende: 600
Fläche: 50 000 m²



sie über Spieler mit unterschiedlichen Qualitäten verfügt, die alle zusammen letztlich eine Einheit bilden – und dabei die regionale Verankerung niemals vermissen lassen. Diese Strategie verfolgen wir auch in der Shopping Arena – und mussten daher seit zehn Jahren noch niemals in den «Abstiegskampf». (lacht)

Seit der Eröffnung stand nie auch nur ein einziges Ladenlokal leer. Die Shopping Arena ist auf Rang 9 der umsatzstärksten Shoppingcenter der Schweiz. Eine komfortable Situation. Besteht hierbei nicht die Gefahr, dass man träge wird?

Damit man diese «komfortable Situation» halten kann, bedarf es tagtäglich eines hohen Einsatzes vom gesamten Team. Und wir möchten nicht nur «halten», sondern stecken uns immer wieder neue Ziele, die wir anpeilen.

Welche Ziele haben Sie im Visier?

Einkaufsmöglichkeiten alleine genügen heute nicht mehr, um Kunden – auch neue – anzulocken. Wir sind ein Ort, an dem Jugendliche, Familien, aber auch Rentner ihre Freizeit verbringen. Sie müssen wir mit entsprechenden Angeboten begeistern. In diese Richtung wird die Reise gehen. Erst kürzlich konnten wir unseren Ruf als Innovationsleader in den Bereichen Einkaufs- und Familienerlebnis bestätigen, indem wir mit dem «Bambolino» einen Indoor-Spielplatz ins Konzept integrierten. Es ist ein gutes Beispiel für unsere längerfristige Ausrichtung: Einkaufen, Freizeit und Unterhaltung zu verschmelzen. Dadurch kann der Detailhandel auch in den nächsten Jahren erfolgreich bleiben – und das trotz Einkaufstourismus und Onlinehandel. Und die Basis dafür ist perfekt. Schliesslich hat die Shopping Arena schon in den vergangenen zehn Jahren

aufgezeigt, dass sie für jeden etwas zu bieten hat, dass sie ein Platz ist, an dem man gerne seine Freizeit verbringt.

Mit dieser Ausrichtung kann man dem Onlinehandel entgegentreten. Aber ist es auch das Rezept gegen den Einkaufstourismus?

Ganz klar: Ja. Sehen Sie sich die Entwicklungen der vergangenen Jahre an. Wie und wo wir unsere Freizeit verbringen, trägt erheblich zur Lebensqualität bei. Lohnt es sich, wegen ein paar Franken lange Fahrzeiten mit Staus und Parkplatzproblemen in Kauf zu nehmen – und das in der kostbaren Freizeit? Sie werden am Abend entspannter sein, wenn Sie das Notwendige mit dem Wünschbaren kombinieren können – an einem Ort in der Region, der alles unter einem Dach vereint.

Nicht nur die Shopping Arena kann auf zehn Jahre zurückblicken. Auch

Sie sind bereits ein Jahrzehnt als Centerleiter tätig, waren gar in die Planung und Realisation involviert. Werden Sie auch auf dieses Jubiläum anstossen?

Vielleicht werde ich irgendwann bei einem Glas Wein auf die vergangenen zehn Jahre zurückblicken. Vorerst stehen aber die Jubiläumsaktivitäten für unsere Besucherinnen und Besucher im Zentrum. Wir wollen uns bei ihnen in den nächsten Monaten mit zahlreichen attraktiven Erlebnissen und Überraschungen für die Treue bedanken.

**SHOPPING
ARENA**

Zur Shopping Arena

An diesem Ort verschmelzen seit März 2008 Einkaufs- mit Freizeiterlebnissen aller Altersgruppen. Mit der Shopping Arena im Westen von St. Gallen wurde vor zehn Jahren ein neuer Anziehungspunkt in der Region geschaffen – mit überregionaler Ausstrahlung. Seit der Eröffnung war die strategische Ausrichtung stets am Puls der Zeit. Ein vielfältiger Mietermix, bestehend aus 60 internationalen wie auch regionalen Marken, verbunden mit einem attraktiven Parkplatzangebot und optimaler Lage, lockt alljährlich über vier Millionen Besucherinnen und Besucher an.

Zuständig für das Center Management der Shopping Arena ist Wincasa – der führende Immobiliendienstleister der Schweiz. Wincasa (www.wincasa.ch) bietet seinen Kunden ein umfassendes Dienstleistungsportfolio entlang des gesamten Lebenszyklus einer Immobilie – mit der Expertise von 860 Spezialisten, an 25 Standorten, aus einer Hand.

Bis Anfang Juni 2018 feiert das grösste Einkaufszentrum der Ostschweiz sein 10-Jahre-Jubiläum mit zahlreichen Aktionen. Auch optisch hat es sich leicht verändert. Seit Ende Februar zierte ein neues Logo der Shopping Arena das Gebäude. Mehr zum Jubiläum unter: www.shopping-arena.ch/10jahre



Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

APRIL 2018



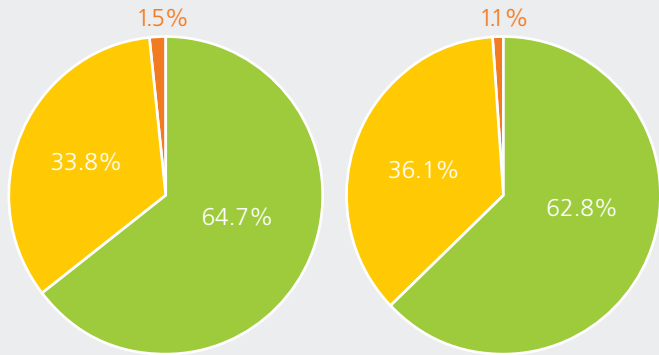
FEBRUAR 2018



DEZEMBER 2017



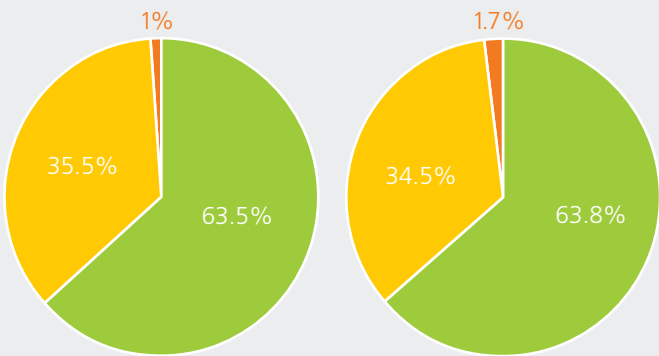
Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse



bis 50 Mitarbeitende

über 50 Mitarbeitende

Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

APRIL 2018



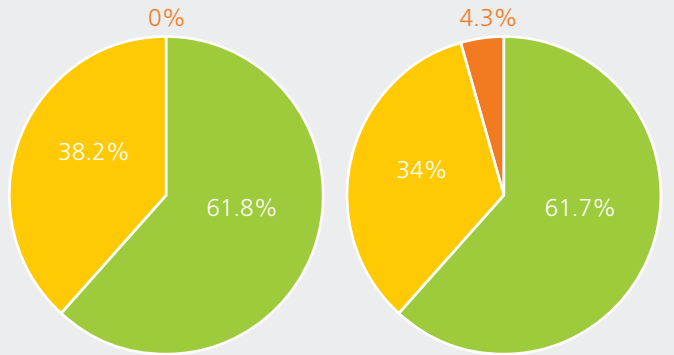
FEBRUAR 2018



DEZEMBER 2017



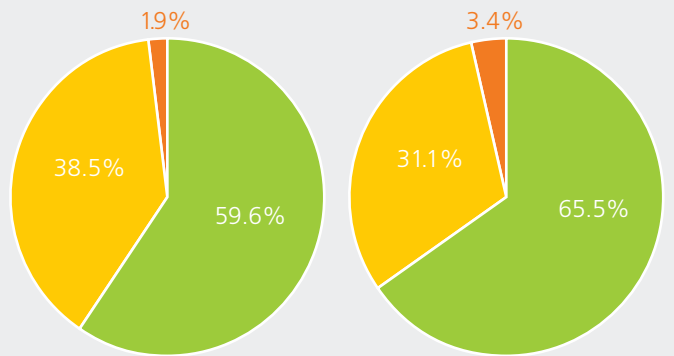
Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse



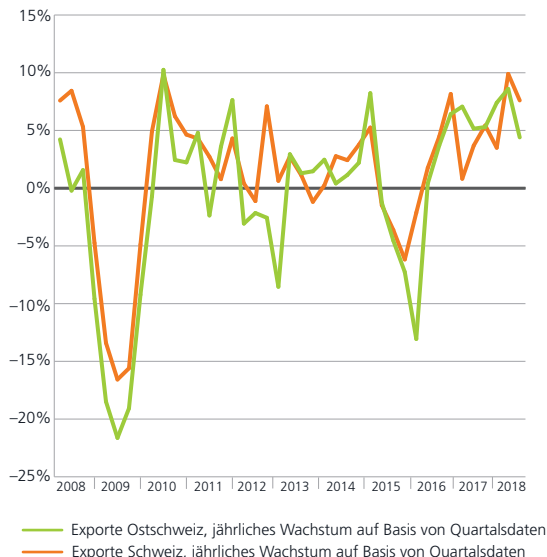
bis 50 Mitarbeitende

über 50 Mitarbeitende

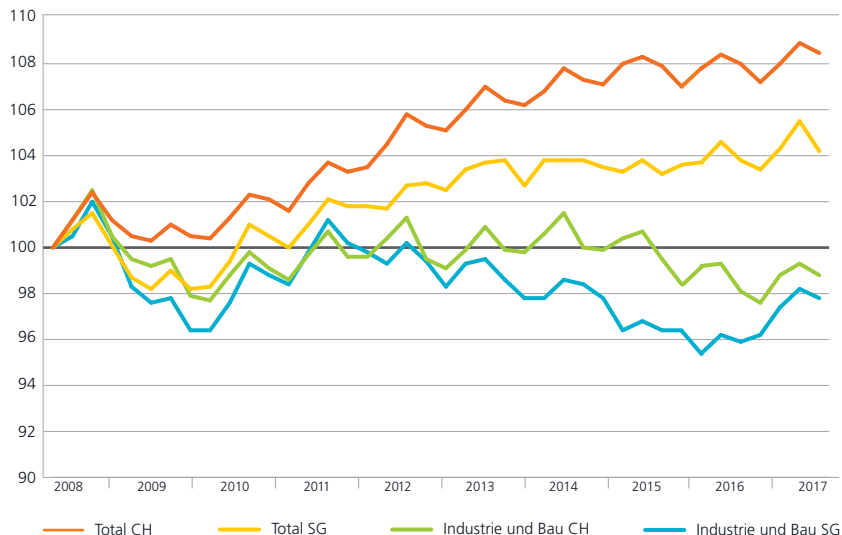
gut befriedigend schlecht

Quelle: Konjunkturumfrage auf www.ihk.ch

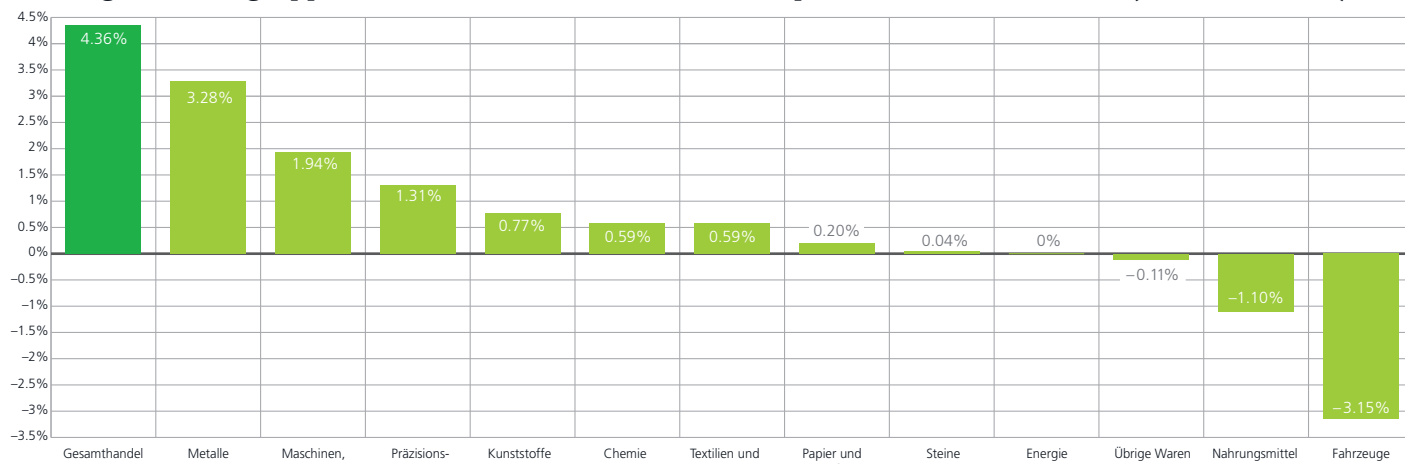
Wachstum der Exporte Schweiz und Ostschweiz



Entwicklung der Beschäftigung Schweiz und Kanton St.Gallen



Beitrag der Gütergruppen an das Wachstum des Gesamtexports aus der Ostschweiz (1. Quartal 2018)



Starke Industrie, Fragezeichen bei Dienstleistungen

Die Ostschweizer Konjunktur setzt ihren Aufwärtstrend fort. Die Exporte sind mit 4.5 % im Jahresvergleich zwar etwas weniger stark gestiegen als in den vorhergehenden Quartalen. Grund für die Verlangsamung waren deutliche Rückgänge bei den Fahrzeugexporten, welche aufgrund der kleinen Stückzahlen starken Fluktuationen unterliegen, und bei den Nahrungsmitteln. An der Spitze liegen weiterhin die Metalle, gefolgt von Maschinen und Elektronik sowie Präzisionsinstrumenten.

Die positive Entwicklung der Industrie zeigt sich auch bei den Beschäftigungszahlen. Im zweiten Sektor wurden im Kanton St.Gallen 2017 insgesamt 1 600 Vollzeitstellen geschaffen. Gleichzeitig gingen im Dienstleistungsbereich rund 700 Stellen verloren, dies trotz guter Beurteilung der Geschäftslage. Damit verläuft die Beschäftigungsent-

wicklung im Kanton St.Gallen bereits seit Ende 2013 weitgehend flach. Nur leicht besser sieht es auf Niveau Schweiz aus. In den vier Jahren seit Ende 2013 wuchs die Beschäftigung in der Schweiz um 2.2 %, im Kanton St.Gallen um 0.4 %. Es bleibt zu hoffen, dass sich der wirtschaftliche Aufschwung in den nächsten Quartalen stärker bei der Beschäftigung niederschlägt, wie es beispielsweise vom seco prognostiziert wird. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der demografischen Herausforderungen muss das vorhandene Arbeitskräftepotenzial besser ausgeschöpft werden.

Dr. Frank Bodmer, Leiter IHK-Research

Quellen: Exportzahlen sind eigene Berechnungen auf Basis von Daten der EZV, korrigiert um die Anzahl Arbeitstage. Die Beschäftigungszahlen stammen von der Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen und dem BFS.




**Meine Entsorgung
ist jetzt schon
gesichert ...**

**SOLENTHALER
RECYCLING AG**

www.sorec.ch
CH-9200 Gossau | Telefon 071.385 3220

Ihre Rohstoff-Retter



**Die Oberwaid –
der ideale Support für Ihr Business**

Sie wünschen sich zufriedene Business-Gäste und ein inspirierendes Umfeld für Ihren Seminar-Erfolg? Die Oberwaid bietet das Besondere für Seminare, Tagungen und Geschäftsessen. Es erwartet Sie: eine gehobene Hotellerie, bestens ausgestattet und an herrlicher Lage, Gourmet-Küche, ein aussergewöhnlicher Spa, zuvorkommender Service und auf Wunsch ein inspirierendes oder entspannendes, auf Ihr betriebliches Gesundheitsmanagement zugeschnittenes Rahmenprogramm.

Oberwaid AG · Rorschacher Strasse 311
9016 St. Gallen · oberwaid.ch

OBERWAID
DAS HOTEL. DIE KLINIK.

«Gemeinsam Mehrwert schaffen.»

BDO AG



Kontaktieren Sie unsere Experten:

BDO AG Vadianstrasse 59, 9000 St. Gallen, Tel. 071 228 62 00

BDO AG Bahnhofstrasse 2, 9100 Herisau, Tel. 071 353 35 33

BDO AG Walzmühlestrasse 48, 8500 Frauenfeld, Tel. 052 728 35 00

www.bdo.ch



Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung



IHK-Parolen zu den Abstimmungen vom 10. Juni 2018 im Kanton St.Gallen

Stimmfreigabe zur St.Galler Pensionskasse



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Für die Volksabstimmungen im Kanton St.Gallen vom 10. Juni empfiehlt der Vorstand der IHK St.Gallen-Appenzell den Nachtrag zum Universitätsgesetz (Joint Medical Master) einstimmig zur Annahme. Auf eine Parolenfassung verzichtet die IHK hingegen bei der zweiten kantonalen Abstimmungsvorlage. Sie beschliesst Stimmfreigabe zur Einmaleinlage in die St.Galler Pensionskasse. Die Diskussionen im Vorstand zeigten: Die Vorlage kann nicht überzeugen und hinterlässt einen schalen Nachgeschmack. Allerdings fehlt eine Alternative.

Ziemlich genau fünf Jahre ist es her, seit die St.Galler Stimmberechtigten dem Gesetz über die St.Galler Pensionskasse zugestimmt hatten. Der IHK-Vorstand empfahl die Vorlage damals ebenfalls zur Annahme – wenn auch ohne grosse Begeisterung.

Mittlerweile hat sich die damalige Skepsis bestätigt: Die getroffenen Annahmen waren zu optimistisch; gerechnet wurde mit einem zu hohen technischen Zinssatz von 3,5 Prozent. Aus heutiger Sicht war die Einmaleinlage damals zu tief angesetzt. Im Rückblick entsteht der Eindruck, dass die Zahlen geschönt wurden, um die Vorlage vor dem Volk mehrheitsfähig zu machen.

Kein nachhaltiges Konzept

So gesehen ist die aktuelle Vorlage nichts anderes als eine Bereinigung der damals falschen Einschätzung. Die dadurch entstandene erneute Lücke von 202,5 Millionen Franken muss gedeckt werden. Dies anerkennt der IHK-Vorstand. Allerdings bleibt ein schaler Nachgeschmack haften. Die erneute Einmaleinlage entspricht keinem nachhaltigen Konzept. Es ist störend, dass der privat angestellte Steuerzahler für Fehler in der Vorsorgeeinrichtung der Staatsangestellten aufkommen muss.

Alternative fehlt

Insgesamt ist die Vorlage unbefriedigend, aber eine echte Alternative fehlt. Der IHK-Vorstand hat deshalb Stimmfreigabe beschlossen. Dies als Ausdruck einer Unzufrieden-

heit gegenüber der fehlenden Bereitschaft, Probleme effektiv zu lösen. Stattdessen gibt der Kanton seinen Mitarbeitern Leistungsversprechen ab, die über zusätzliche Steuerbelastungen finanziert werden. Zudem spiegelt sich in der Stimmfreigabe der IHK das Misstrauen gegenüber einer Politik, die immer wieder Vorlagen mit Zahlen präsentiert, die sich rasch einmal als falsch erweisen.

Ja zum «Joint Medical Master»

Klar hingegen ist die Haltung beim Nachtrag zum Gesetz über die Universität St.Gallen (Joint Medical Master). Der IHK-Vorstand beschloss einstimmig die Ja-Parole. Die Vorlage entspricht weitgehend anderen IHK-Forderungen im Bildungsbereich. So ist positiv zu werten, dass mit dem neuen Angebot eines «Medical Masters» in St.Gallen dem Brain Drain begegnet werden soll. Schliesslich arbeitet gerade in der Ostschweiz ein überdurchschnittlicher Anteil an Ärzten aus dem Ausland. Ebenfalls positiv zu werten ist, dass das St.Galler Kantonsspital und die Universität St.Gallen für die Ausbildung eine Kooperation mit der Universität Zürich eingehen. Die Bereitschaft zusammenzuarbeiten ist beispielhaft und so bleiben auch die Kosten überschaubarer. Allerdings darf man sich auch keine Illusionen machen: Auf längere Frist gesehen dürfte das neue Angebot einer medizinischen Universitätsausbildung zu deutlichen Mehrkosten führen und es wird eine Herausforderung sein, die kritische Grösse zu erreichen. Nichtsdestotrotz unterstützt die IHK den «Medical Master».

STUTZÜberall in der
OSTSCHWEIZ

Eine sichere Partnerschaft im Hoch- und Tiefbau

www.stutzag.ch**PAY
ROLL
+ SWISS**

Die moderne Lösung
als Unternehmer einfach
und rechtskonform
Personal einzustellen
ohne Lohnabrechnungsaufwand!

Gerne beraten wir Sie persönlich.



Hans-Ruedi Sury



Alex Weber



Joël Bohlhalder



René Eugster



Sarah Zimmermann

**UNIVERSALJOB***Wir arbeiten für
Ihren Erfolg!***UNSERE NEUE ADRESSE**Universal-Job AG, Oberer Graben 15 / Neugasse 48, 9000 St. Gallen · 071 228 63 63 · st.gallen@universal-job.ch

Golf-Einsteigpaket

Attraktives
Einsteigangebot
**Schlag ab
CHF 780.-**

- › 11 Golf-Lektionen à 40 Min.
- › 1000 Bälle auf der Driving Range
- › Leihschlägerset bis zur Platzreife
- › Regel- und Etikettkurs mit Prüfung
- › Benützung der Übungsanlage
- › Benützung der 5-Kurzloch-Golfanlage

- › 9-Loch Übungsrounden vor der Platzreife-Prüfung in Begleitung eines Mitglieds des GCA
- › 3 Greenfees für Montag bis Freitag nach bestandener Platzreife-Prüfung
- › Attraktives Anschlussangebot

golf**gonten**
APPENZELLTel. 071 795 40 60
www.golfplatz.ch



St. Gallen Symposium – Public Forum am 28. Mai 2018

St. Galler Dialog-Plattform mit weltweiter Ausstrahlung



Beat Ulrich
CEO St. Gallen Founda-
tion for International
Studies

1970 wurde das von Studierenden organisierte St. Gallen Symposium erstmals an der Universität St. Gallen durchgeführt. Seither treffen sich jährlich Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aus der ganzen Welt sowie Studierende auf dem St. Galler Rosenberg zum Dialog. Dieses Jahr findet am 28. Mai eine zusätzliche Dialog-Veranstaltung statt, bei der Erkenntnisse des 48. St. Gallen Symposiums diskutiert werden.

Seit über 48 Jahren organisieren engagierte Studierende der Universität St. Gallen einen jährlich stattfindenden generationenübergreifenden Dialog. Diskutiert wird ein aktuelles für die junge Generation wie für Führungskräfte relevantes Thema. Die Ergebnisse des 48. St. Gallen Symposiums zur künftigen Arbeitswelt «Beyond the end of work» werden in Zusammenarbeit mit der Ria und Arthur Dietschweiler Stiftung am 28. Mai im Einstein Congress präsentiert und diskutiert. Damit wird auch eine verstärkte Vernetzung des Symposiums mit der Gastgeberregion erreicht.

Zukunft der Arbeitswelt

Technologischer Fortschritt durch Robotics und Artificial Intelligence, demografischer Wandel hin zu mehr gleichzeitig arbeitenden Generationen und neue Haltung zur Arbeit generell – dafür steht das diesjährige Sympo-

siumsthema «Beyond the end of work». Mit dem Fortschritt sind Chancen, aber auch wachsender Bildungsbedarf und Unsicherheiten hinsichtlich der Zukunft vieler Arbeitsplätze verbunden. Das 48. St. Gallen Symposium strebt an, diese grossen Zukunftsfragen zum Thema Arbeit im Dialog zwischen drei verschiedenen Generationen zu debattieren. Das ehrenamtliche International Students' Committee (ISC), bestehend aus 30 Studierenden der Universität St. Gallen, bringt dazu aktuelle Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit kritischen und engagierten jungen Meinungsführern aus der ganzen Welt zusammen.

Die Wirtschaft, Studenten und die Region sind eingeladen

Drei Wochen nach dem 48. St. Gallen Symposium vom 2. bis 4. Mai 2018 werden Studierende der Region, die Wirtschaft und Politik

im Raum St. Gallen sowie alle weiteren Interessierten am Montag, 28. Mai 2018, eingeladen, mehr über die Erkenntnisse des Symposiums zu erfahren und Einblicke in den einzigartigen globalen Dialog zu gewinnen. Zusammen mit der Ria und Arthur Dietschweiler Stiftung laden das ISC und die St. Galler Stiftung für Internationale Studien zum öffentlichen Dialog im Einstein Congress. HSG-Rektor Thomas Bieger und die Professoren Isabelle Wildhaber und Patrick Emmenegger werden die Erkenntnisse aus dem Symposium erläutern. Anschliessend werden Thomas Meyer, CEO Accenture Schweiz, Marianne Janik, CEO Microsoft Schweiz, und Hermann Arnold, Founder und Chairman von Haufe-Umantis, zusammen mit jungen Symposiumsteilnehmern und dem Publikum diskutieren.

Programm des Public Forum

Im Einstein Congress werden die Gäste zunächst ab 16.30 Uhr willkommen geheissen, danach beginnt ab 17 Uhr der thematische Block, bevor es um 19 Uhr zum Apéro rüber geht. Die Teilnehmerzahl ist auf 300 beschränkt. Die Gratisregistrierung kann ab sofort über folgenden Link vorgenommen werden:



<http://www.symposium.org/publicforum>





18. Ostschweizer Technologiesymposium zu «Collaborative Roboting» und «Cyber Security»

Nutzen maximieren – Risiken beherrschen



Prof. Günter Nagel
Dozent für Automation
und Mechatronik,
Interstaatliche Hoch-
schule für Technik NTB

Nachdem am letztjährigen Ostschweizer Technologiesymposium die Erhöhung der Innovationskraft und Marktchancen für KMU thematisiert wurden, möchte die diesjährige Veranstaltung aufzeigen, wie der Nutzen durch den Einsatz kollaborativer Roboter maximiert und die Risiken bezüglich Cyberkriminalität beherrscht werden können.

Neben kompetenten Referenten und dem als Querdenker auftretenden Hanspeter Trütsch – langjähriger SRG-Bundeshaus-Korrespondent – ist dieses Jahr wieder die Internationale Bodenseehochschule IBH mit an Bord.

Plattform für Wissenstransfer

Das Ostschweizer Technologiesymposium (OTS) wird in Zusammenarbeit mit dem Produktions- und Technologieverbund Ostschweiz (PTV), der Fachhochschule St. Gallen FHS und der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs NTB unter dem Patronat der IHK St. Gallen-Appenzell durchgeführt. Das OTS bietet eine Plattform für den praxisorientierten Wissenstransfer. Wie in den Vorjahren wird auch 2018 mit rund 250 Teilnehmern aus der Deutschschweiz, dem süddeutschen Raum und aus Vorarlberg gerechnet.

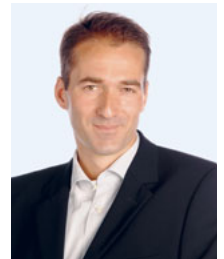
Weitere Informationen zum OTS unter www.technologiesymposium.ch

In der Fabrik der Zukunft gibt es keine Trennung zwischen automatisierten und manuellen Arbeitsplätzen. Dabei spielen die Vernetzung und die IT-Sicherheit bedeutende Rollen. Unternehmen werden immer wieder Opfer von Hackerangriffen. Diese zielen auf die Beschaffung von Unternehmensdaten sowie auf Unterbrüche im betrieblichen Ablauf. Nicht selten werden Unternehmen zudem Opfer von Erpressungen oder erleiden einen massiven Reputationsverlust.

Die IBH unterstützt mit den angeschlossenen Hochschulen die KMU in der Bodenseeregion bei der Bewältigung von Problemen und Fragestellungen der Industrie. Die IBH wird ihr Angebot den Teilnehmenden sowohl im Rahmen von Fachvorträgen als auch in der begleitenden Fachausstellung präsentieren. Somit besteht ausreichend Möglichkeit, Kontakte zu den Hochschulen, vertreten durch die Fachhochschule St. Gallen FHS, Hochschule für Technik Rapperswil HSR und die Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB, im Bereich der Ausbildung, der Beratung oder in der angewandten Forschung zu knüpfen.

Collaborative Roboting

Die Mensch-Roboter-Kooperation rückt immer stärker in den Fokus industrieller Einsätze und wird die Produktion nachhaltig verändern. Flexibel, schnell und preiswert sind diese mit geringem Aufwand dann einsatzbereit, wenn sie gebraucht werden. Heute autonom in der Montage von Teilen, morgen an einem anderen Ort als Assistenz der Mitarbeitenden oder bei der Unterstützung von schwierigen Operationen am Menschen. Ohne Schutzgitter oder Lichtschranke arbeiten kollaborative Roboter Hand in Hand mit Menschen. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielseitig und, verglichen mit klassischen Industrierobotern, fast grenzenlos. Neben der dadurch erreichten Produktivitätssteigerung muss speziell auf den Bereich der Sicherheit



Sicherheitsexperte Gunnar Porada macht mittels «Live-Hacking» auf Sicherheitsprobleme aufmerksam.

besonderes Augenmerk gelegt werden. Referenten von Herstellern und aus der Forschung zeigen in den Hauptreferaten und in der Parallelsession Möglichkeiten und Grenzen auf und berichten von gemachten Erfahrungen. Am IBH-Stand werden Anwendungen gezeigt und können Kontakte zu den Hochschulen bzw. Firmen geknüpft werden.

Cyber Security

Die Cyberkriminalität hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Während die Vernetzung in der Industrie stetig voranschreitet, unterschätzen viele Firmenchefs die Risiken unzureichender IT-Sicherheit. Dies öffnet Tür und Tor für Hackerangriffe. Dabei wird zwischen Vertrauensschäden wie «Phishing», «Fake President», «Man in the Cloud» etc. und weiteren Cyberrisiken unterschieden. Bei Phishing, begünstigt durch die interne und externe Vernetzung bzw. Lücken in Kontrollsystemen wird Geld von Unternehmenskonten abgezogen. Andere Cyberangriffe zielen auf die Beschaffung oder Löschung von Un-



ternehmensdaten sowie auf Unterbrüche im betrieblichen Ablauf hin. Nicht selten werden Unternehmen nach Cyberattacken zudem Opfer von Erpressungen oder erleiden einen massiven Reputationsverlust.

Sicherheitsexperte Gunnar Porada, CEO inoSec GmbH, ist seit über 25 Jahren in der IT-Security-Branche aktiv und berichtet in sei-

nem Referat und mittels «Live-Hacking» über Sicherheitsprobleme. Bekannt wurde er vor allem durch seine spektakulären Vorträge zum Thema «Live-Hacking» und Berichterstattungen in internationalen Medien (ZDF-Magazin WISO, ZDF-Nachrichtensendung Heute, ServusTV) über die Angriffsmöglichkeiten auf IT-Systeme.

Standortattraktivität steigern

Das 18. Ostschweizer Technologiesymposium am 24. August 2018 reiht sich damit nahtlos in die vorangegangenen Symposien ein. Die aktuellen Themen sind für die Bedeutung der Attraktivität des Standortes und für unsere Technologie- und Produktionsleistungen äusserst wichtig. In den gegenwärtig schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen müssen KMU mit offensivem, zukunftsorientiertem Handeln agieren. Ein Schlüsselthema dazu können kollaborative Roboter sein. Nicht zu vergessen sind die Herausforderungen für KMU, die durch die Cyberkriminalität entstehen.

Wir können uns auf eine äusserst attraktive Veranstaltung freuen, die allen Teilnehmenden neue Ideen, Anregungen, unmittelbare Handlungskompetenzen und viele Möglichkeiten zur Knüpfung und Pflege von Kontakten bieten wird.



 **victoriadruck**
Ihr Partner im Rheintal



für Printprodukte, die auffallen

Hauptstrasse 63 | 9436 Balgach | Tel. 071 722 21 54 | www.victoriadruck.ch

IHK-Präsident Peter Spenger tritt nach sieben Jahren von der Spitze des Wirtschaftsverbandes zurück

«Die Politik ist zu stark auf die nächste Wiederwahl fokussiert»



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Seit neun Jahren sind Sie im Vorstand der IHK aktiv, die letzten sieben als Präsident. An der kommenden Generalversammlung treten sie zurück. Wie leicht wird Ihnen der Abschied fallen und was werden Sie vermissen?

Peter Spenger: Ich durfte mit einem hochmotivierten Vorstand und einer sehr kompetenten Geschäftsleitung zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit hat mir sehr viel gegeben – in diesem Sinne fällt der Abschied sicher nicht leicht. Auf der anderen Seite ist es gut, denn ein Wechsel bringt immer wieder neue Chancen und Möglichkeiten, seine eigenen und neue Perspektiven einzubringen. Vermissen werde ich die intensiv und zum Teil kontrovers geführten Diskussionen im Vorstand, die aber immer zu einer Konsenslösung führten.

Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses bedeutete 2015 einen schweren Dämpfer für die Exportindustrie. Mittlerweile brummt die Wirtschaft wieder. Ein idealer Zeitpunkt, um als Präsident eines Wirtschaftsverbandes zurückzutreten?

Die IHK als Wirtschaftsverband hat wenig Einfluss auf die Effizienz und die wirtschaftlichen Leistungen der einzelnen Betriebe. Hier sind und waren die Unternehmen direkt gefordert. Ich bin aber der Meinung, dass es der Ostschweizer Wirtschaft insgesamt sehr gut gelungen ist, sich auf die neue Situation einzu-

An der IHK-Generalversammlung vom 20. Juni 2018 ist es so weit: Peter Spenger tritt aus dem IHK-Vorstand zurück und gibt das Präsidium ab. Seit 2009 wirkte der Vollblutunternehmer im Vorstand mit, seit 2011 ist er IHK-Präsident. Im Gespräch erinnert er sich an die Höhepunkte der vergangenen Jahre, hält Rückschau auf Erreichtes und nimmt Stellung zu den Herausforderungen eines Wirtschaftsverbandes.

stellen und jeweils die richtigen Massnahmen zu ergreifen.

In Ihrer IHK-Zeit haben Sie die Ostschweizer Wirtschaft und Politik noch besser kennengelernt. Wo sehen Sie die grossen Herausforderungen der Ostschweiz? Was muss die Ostschweiz dringend anpacken, um erfolgreich zu bleiben?

In der Ostschweiz muss vor allem die Politik den Mut aufbringen, in grösseren Zusammenhängen zu denken und entsprechend zu handeln. Aus meiner Sicht ist die Politik immer noch zu stark auf sich und die nächste Wiederwahl fokussiert. Der Wandel im wirtschaftlichen Umfeld hat rasant zugenommen und bedarf vermehrt eines raschen und vielleicht auch einmal eines untypischen Verhaltens seitens der Politiker.

In Ihre Präsidentschaft sind einige für die IHK prägende Ereignisse gefallen: Das 550-Jahr-Jubiläum im vorletzten Jahr oder auf politischer Ebene die Forderungen nach einer IT-Bildungsoffensive oder auch die alternative Spitalplanung im Kanton St. Gallen. Was war Ihr persönliches Highlight?

Das Jubiläumsjahr hat mir aufgezeigt, wie die weit zurückliegende Geschichte unseren Verband zu dem gemacht hat, was er heute noch ist und noch lange bleiben soll. Ein unabhän-

giges Organ, das versucht, die Interessen der Mitgliedfirmen aufzunehmen, diese zu bündeln und in entsprechenden Vorschlägen und/oder Anträgen der Politik vorzutragen. Es geht in erster Linie immer darum, das Wachstum und die Attraktivität des Arbeitsplatzes Ostschweiz langfristig zu sichern. Präsident der IHK St. Gallen-Appenzell sein zu dürfen, war als Ganzes für mich ein Highlight.

Politische Projekte und Forderungen sind zwar gegen aussen sichtbar, machen aber nur einen Teil der Arbeit einer Handelskammer aus.

Die wirtschaftspolitischen Forderungen werden öffentlich wahrgenommen, sind aber gewissermassen tatsächlich nur die Spitze des Eisbergs. Gerade für unsere exportorientierte Ostschweizer Wirtschaft ist die Tätigkeit unserer Exportabteilung von grosser Bedeutung. Hier werden wichtige Dienstleistungen erbracht und Schulungen durchgeführt. Oder zu nennen sind natürlich auch die vielen Veranstaltungen, die wir zu den unterschiedlichsten Themen organisieren.

Und welche IHK-«internen» Projekte waren in Ihrer Präsidentschaft besonders wichtig?

Da gab es tatsächlich einiges. So wurde 2015 der Geschäftssitz der IHK an der Gallusstrasse saniert. Das Alter des bald 200-jährigen Hauses hatte sich bemerkbar gemacht. Ein Jahr

später brachten wir eine weitere Liegenschaft auf Vordermann und sanierten das ebenfalls im Eigentum der IHK bestehende Nachbargebäude, das «Haus zur Stärke». In beiden Fällen wollten wir die guten Zeiten nutzen, um die Substanz der Liegenschaften durch umfassende Sanierungen nachhaltig zu sichern. Ein weiteres wichtiges Projekt war die Reorganisation der «Église française de Saint-Gall». Es ist eine der historischen Besonderheiten unserer Handelskammer, dass wir seit 1685 eine eigene Kirche haben. Doch die gewachsene Struktur erwies sich zunehmend als schwierig und wir mussten der «Église française de Saint-Gall» eine zeitgemäße Rechts- und Organisationsform geben. Das Textilmuseum ist eine weitere IHK-Institution, bei der wir uns jetzt auf der Zielgeraden befinden, um eine nachhaltige Lösung zu ermöglichen – sofern unsere Mitglieder unseren Anträgen an der kommenden Generalversammlung zustimmen.

Welche weiteren «Baustellen» hätten Sie auch noch gerne selbst angepackt, die Sie jetzt Ihrem Nachfolger übergeben müssen?

Die Hausaufgaben haben wir gemacht. Die Herausforderungen werden der IHK aber deswegen noch lange nicht ausgehen. Das Tagesgeschäft wird uns weiter auf Trab halten. Zudem müssen wir politischen Entwicklungen wie dem zunehmenden Protektionismus entgegenreten.

Bei der IHK steht eine Erneuerungsphase an: Die Hälfte des IHK-Vorstandes wird aufgrund statutarischer Amtszeitbeschränkung ausgewechselt, Roland Ledergerber soll das Präsidium übernehmen und mit Markus Bänziger wird auch ein neuer Direktor die IHK führen. Was geben Sie der neuen Crew mit auf den Weg?

Bleibt eurem eigenen Stil treu, seid kritisch, bleibt flexibel. Behaltet den Mut zu gestalten und nicht zu verwalten.

Kurz bevor Sie IHK-Präsident wurden, haben Sie Ihre Funktion als CEO der Telsonic niedergelegt und das Unternehmen verkauft. Dafür widmeten Sie

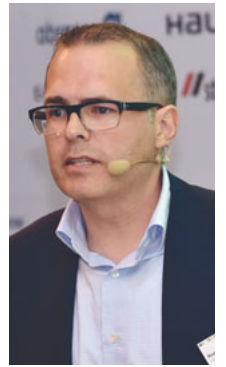
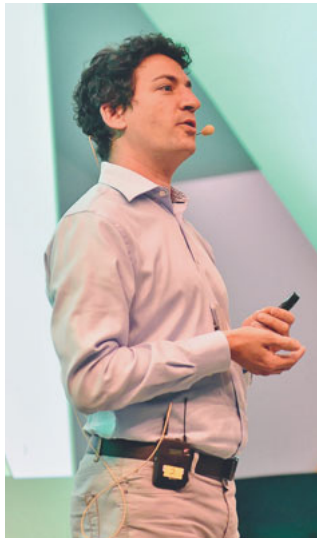
sich neuen unternehmerischen Aufgaben. Welche Projekte und Ziele haben Sie sich noch gesetzt?

Ich möchte mich sukzessive aus der operativen Geschäftsleitung zurückziehen und die

Führung in junge, dynamische Hände übergeben. Ich werde mich vermehrt der strategischen Ausrichtung widmen.



In Zukunft wird er seltener am IHK-Sitz an der Gallusstrasse anzutreffen sein: IHK-Präsident Peter Spenger tritt nach neun Jahren Vorstandstätigkeit zurück.



3. ICT-Konferenz
Digitrends 2018





«Gesunde Führung» für ein starkes Unternehmen

«Gesunde Führung» umfasst alles, was Unternehmer und Führungskräfte tun können, um sich selbst und ihren Mitarbeitern die Leistungsfähigkeit und Motivation zu erhalten. Dazu gehört, im guten Umgang mit Stress die Herausforderungen des Alltags zu meistern.

Die Erwartungen sind hoch, die Zeit ist knapp: Der Druck steigt nicht nur in den Führungsetagen, sondern auch in allen Bereichen der Unternehmung. Stress kann als Herausforderung willkommen und belebend sein. Bei chronischer Überforderung ist Stress jedoch ein Risiko für Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, wie für die Erschöpfung in einem «Burn-out». Ein gesundes Unternehmen braucht einen gesunden Chef und gesunde Mitarbeitende, welche die Basis für den Erfolg eines Unternehmens sind. Stärken Sie ihre eigene Belastbarkeit und Resilienz, das heisst, ihre Fähigkeit, mit Stress umgehen zu können. Zudem kann ein präventives Gesundheitsmanagement im Betrieb die Gesundheit, Motivation und Leistungsfähigkeit Ihrer Mitarbeiter erhalten und die Zahl an krankheitsbedingten Ausfällen messbar senken.

Gesundheit ist Chefsache

Machen Sie das Thema Gesundheit zur Chefsache. In der Oberwaid finden Sie speziell entwickelte Coachings und Seminare für Führungskräfte mit dem Fokus auf Standortbe-

stimmungen, Stress-Coping und ein effizientes Selbstmanagement. Hilfreich ist ein Training in Selbstmanagement und sozialer Kompetenz für eine wirksame Umsetzung von Führungsstrategien. Aber auch soziale Wahrnehmung und Kompetenzen in der Teamarbeit werden mit spezifischen Techniken in der Gruppenarbeit trainiert.

Neben Vorträgen, die Informationen und die Möglichkeit zum anonymen Selbst-Rating bieten, können in individuellen Coachings und Gesprächen spezifische Fragen vertieft werden. In einem persönlichen Erstgespräch wird der Ist-Zustand bezüglich Resilienz, Stressoren und Burn-out-Risikofaktoren ermittelt. Danach werden Erfolgsstrategien und ungünstige Kompensationen im Umgang mit Stress analysiert und gemeinsam als Hilfe zur Selbsthilfe konkrete Massnahmen und Strategien zur Optimierung des Selbstmanagements entwickelt.

Das richtige Ambiente

In unmittelbarer Nähe zu St. Gallen bietet die Oberwaid – Hotel und Klinik – als führendes

medizinisches Zentrum für psychische Gesundheit, ganzheitliches Wohlbefinden und den Erhalt der Leistungsfähigkeit ein spezifisches betriebliches Gesundheitsmanagement für jede Betriebsgrösse sowie jede Stufe der Hierarchie. Mit Unterstützung von ausgewiesenen Spezialisten werden Teilnehmende von der individuellen Standortbestimmung bis zu gezielten Präventionsmassnahmen begleitet und unterstützt.

Investition in die Gesundheitsprävention ist eine Investition in die Leistungsfähigkeit des Betriebs. Eine frühzeitige Vorsorge zahlt sich in jedem Fall aus.

Oberwaid AG

Rorschacher Strasse 311 | 9016 St. Gallen
oberwaid.ch | T +41 (0)71 282 00 00



OBERWAID
DAS HOTEL. DIE KLINIK.

«Wir laufen Gefahr, den Blick fürs Ganze zu verlieren»

Nebst IHK-Präsident Peter Spenger (siehe Interview S. 30) treten vier weitere IHK-Vorstandsmitglieder dieses Jahr aufgrund der statutarischen Amtszeitbeschränkung zurück. Seit 2008 respektive 2009 engagierten sich Hans Altherr, Leodegar Kaufmann, Christof Stürm und Max Manuel Vögele im Vorstand. Zum Abschied nehmen sie Stellung, wo sie für unsere Wirtschaftsregion die grössten Herausforderungen sehen und wo die Ostschweiz dringend anpacken muss.

Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter Kommunikation IHK



Hans Altherr,
WEISS AG

Kürzlich war ich in Pakistan. Das Land ist etwa doppelt so gross wie Deutschland und die Schweiz zusammen und hat rund 180 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner. In verschiedenen Gesprächen ist mir aufgefallen, dass sich die Menschen mit strategischen Fragen beschäftigen. Obwohl Pakistan von noch ärmeren Regionen umgeben ist und obwohl es so gross ist, dass es sich selbst genügen könnte, stellen sich auch Menschen ohne Macht die Frage, mit welchen Nachbarn sie Allianzen eingehen könnten. Derartige Überlegungen und Debatten täten auch der Schweiz und mit ihr der Ostschweiz gut, zumal bei uns ja das Volk das letzte Wort hat. Wir leben und jammern auf hohem Niveau und laufen Gefahr, den Blick fürs Ganze zu verlieren. Doch was heisst das für die Ostschweiz?

Die Ostschweizer Kantone, in erster Linie ihre Regierungen, sollten sich in einem ersten Schritt fragen, wie sie die Ostschweiz definieren: geografisch, wirtschaftlich, politisch? Danach wären die Felder möglicher Zusammenarbeit zu bestimmen: z.B. Gesundheit, Bil-

dung, Infrastruktur. In diesen Feldern wäre die Zukunft projektbezogen, gemeinsam und zielgerichtet zu gestalten. Die Bevölkerung wäre von Anfang an miteinzubeziehen. Der mögliche Verlust an kantonaler Macht würde durch bessere und effizientere Lösungen und den Gewinn an Dynamik bei Weitem überkompensiert.

Dasselbe gilt im Grunde auch für Industrie, Handel und Gewerbe. Die Digitalisierung ist schon weit fortgeschritten. Es läuft die Vernetzung der Daten. Menschen kommunizieren mit Maschinen, Maschinen kommunizieren direkt miteinander. Diese Prozesse kann nur gestalten und beherrschen, wer selbst gut vernetzt ist. Allein sind diese Aufgaben nicht zu schaffen.



Max Manuel Vögele,
Karl Vögele AG

Die Ostschweiz hat seit jeher – vor allem geografisch bedingt – einen eher schweren Stand, sich innerhalb der Schweiz, aber auch im Ausland zu behaupten. Dank Fleiss und innovativem Unternehmergeist ist es den Ostschweizern aber immer gelungen, ihre wirt-

schaftliche Bedeutung zu verteidigen. Davon zeugen heute noch die vielen erfolgreichen Industrieunternehmen, die teilweise sogar Weltbedeutung erlangt haben. Auch als Bildungsstätte genießt die Ostschweiz – insbesondere mit der Universität St. Gallen – einen exzellenten Ruf. Und auch punkto Lebensqualität hat die Ostschweiz mit ihrer schönen Landschaft, der Seenähe und den fantastischen Bergen viel zu bieten. Also alles beste Voraussetzungen, um auch die Zukunft erfolgreich meistern zu können.

Die Herausforderungen liegen darin, diese Werte weiterhin zu pflegen, und in der Bereitschaft, sich schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen einzustellen, um damit auch künftige Generationen für die Ostschweiz zu begeistern. Die Gefahr ist nach wie vor gross, dass viele junge Leute in den Grossraum Zürich ziehen, da dort das Jobangebot – insbesondere in der Finanz- und Dienstleistungsindustrie – sehr gross ist. Es muss gelingen, dass diese Leute mindestens ihren Wohnort in der Ostschweiz behalten. Dafür braucht es ein sehr gutes Verkehrsnetz und attraktiven Wohnraum.

Als Vertreter des Detailhandels liegt mir ausserdem die Stärkung der Shopping-Möglichkeiten am Herzen. Mit ihren Grenzkantonen haben die Ostschweizer Händler vor allem mit den Anbietern im naheliegenden Ausland zu kämpfen. Es muss daher auch gelingen, durch gute Verkehrsanbindungen, bequeme

Parking-Möglichkeiten, aber auch durch liberalere Ladenöffnungszeiten die Kunden wieder vermehrt im eigenen Land zu begeistern. Oft wird vergessen, dass dieser Sektor sehr viele Arbeitsplätze bietet, die durch die jetzige Situation latent gefährdet sind. Zu guter Letzt darf ich aber festhalten, dass die Arbeitsmoral und auch die Loyalität der Mitarbeitenden im Ostschweizer Detailhandel weit über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt liegen.



**Christof Stürm,
Steinemann
Technology AG**

Wichtig erscheinen mir die Attraktivitätspunkte bei denen, die bereits hier sind. Also Massnahmen, damit sie bleiben – seien das Unternehmungen oder Private. Denn, Hand aufs Herz, was haben wir, was uns im Vergleich zum Vorarlberg, zu weiten Teilen Tirols oder auch anderen Gegenden in der Schweiz einzigartig macht? Also, wo sind aus meiner Sicht die wichtigsten Handlungsfelder?

Verkehr

Bessere Anbindung des öffentlichen und Individualverkehrs an Österreich und Deutschland sowie eine schnellere Erreichbarkeit von Zürich mit dem Zug: National ist das vielleicht machbar, aber es stehen auch andere an den Fleischtöpfen, die nicht auf den Kopf gefallen sind. Wir haben nur eine Chance, wenn die Ostschweizer Kantone koordiniert und mit einer Stimme agieren.

Bildung

Beschleunigter Zusammenschluss von Schulgemeinden: Bereits in der Grundschule sollen ausgezeichnete Infrastrukturen vorhanden sein, um gute Lehrkräfte anzuziehen. Duales System: Geld, Energie und Esprit rein, und zwar für Berufsrichtungen, für die bereits heute haltbare Arbeitsplätze vorhanden sind. Kein «me too» bei den Fachhochschulen: Das

Geld auf weniger Studienrichtungen konzentrieren und qualitativ zweifelhafte Masterprogramme ersatzlos streichen.

Kultur & Freizeit

Die Giesskanne ist sicher nicht das Rezept. Also keine Verzettelung im Klein-Klein und daher nur Förderung von Initiativen und Projekten mit Potenzial zu Strahlkraft innerhalb der Ostschweiz und auch über unsere Grenzen hinaus – klotzen und nicht kleckern...

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Menschen in der Betreuung von Angehörigen (ob Kinder oder Ältere) unterstützen, teils entlasten. Hier geht es nicht nur um Psychohygiene, sondern um unsere Wirtschaft – sie braucht leistungsfähige Arbeitskräfte, die den Kopf frei haben, wenn sie arbeiten. Ein Beispiel wäre die baldige und flächendeckende Einführung von Tagesschulen.

Gemeinden und Kantone

Gemeinden zusammenlegen und Verschwendung beenden. Wir sind zu fragmentiert und somit zu teuer oder zu wenig gut. Erfolge in diesem Thema ergeben Spielraum für die obigen Punkte und nicht zuletzt für die Senkung der Steuersätze für Unternehmungen.



**Leodegar Kaufmann,
inspecta
treuhand ag**

Während meiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied der IHK, wie auch als Präsident der Wirtschaftsregion St. Gallen (WISG), war es mir immer ein Anliegen, für die Unternehmen der Ostschweiz einen «fruchtbaren, unternehmensfreundlichen Boden» zu kultivieren. Grundlagen, auf welchen die Unternehmer ihre Firmen aktiv und zukunftsgerichtet weiterentwickeln können. Denn die Ostschweizer Unternehmer wissen sich selber zu helfen, man muss ihnen nur den dazu notwendigen Handlungsspielraum lassen. Die Bewältigung

der negativen Folgen des Eurokurssturzes, Veränderungen des Kaufverhaltens über das Internet oder die laufende digitale Transformation zeigen dies in eindrücklicher Weise. Wichtig scheint mir daher, in Zukunft weiter dafür zu sorgen, dass die Unternehmer einen möglichst grossen unternehmerischen Freierraum erhalten. Wir sind leider «Weltmeister» im Aufstellen von Reglementen, Vorschriften, Gesetzen und Verboten. Es ist absurd, welchen Umfang und Unsinn an Bürokratie die Bereiche Bauwirtschaft, Arbeitsmarkt, Lebensmittelbewirtschaftung, Wettbewerb, Verkehr u.v.a. zwischenzeitlich erreicht haben. Entrümpelung und zurück zum gesunden Menschenverstand ist angesagt! Zudem erachte ich das «kleinräumliche Denken» der Ostschweiz in hohem Masse als wirtschaftshemmend. In diesem Bereich hat vor allem die Ostschweizer Politik entsprechende Verantwortung zu übernehmen. Es kann ja nicht sein, dass auf einer Fläche der Grösse der Ostschweiz vier Kantone ihre eigenen Infrastrukturen aufbauen und bewirtschaften. Sogar der Kanton St. Gallen bringt es nicht fertig, ernsthafte Wirtschaftsräume zu bilden, weil jede Region ihre eigene Schule, Brücke oder ihr eigenes Spital will. Der Markt hätte hier schon lange seine eigenen, wettbewerbsfähigen Strukturen gebildet, es würde effektiv Wettbewerb herrschen und bestimmte Politiker nicht in hohem Masse hemmend dagegen einwirken. Viele Beispiele zeigen, dass vor allem die verkehrstechnische Erschliessung einer Region ihre Wettbewerbsfähigkeit stark beeinflusst. Auch hier hat die Region St. Gallen noch grosse Aufgaben zu erledigen. Einerseits schafft man es nicht, sich beim Bund genügend Gehör zu verschaffen, andererseits «kannibalisieren» sich die regionalen Interessengruppen gegenseitig und verhindern so die schon längst überfällige verkehrstechnische Erschliessung der Ostschweiz im Allgemeinen und der Stadt St. Gallen im Speziellen. Die Betätigungsfelder der IHK werden also nicht ausgehen. Ich wünsche meinen verbleibenden Vorstandskolleginnen und -kollegen weiterhin viel Kraft, gegen diese Windmühlen anzukämpfen und den «unternehmerischen Boden» der Ostschweiz weiter in gutbäuerlicher Manier zu bearbeiten.



We are where you are.

In Ihren Märkten sind wir zuhause. Mit eigenen Standorten, an denen wir uns persönlich für Ihre Ziele einsetzen. Mit einem der effizientesten Logistik-Netze der Welt. Und mit dem Anspruch, der uns seit mehr als 500 Jahren antreibt: Service Excellence. Wo brauchen Sie Unterstützung? www.gw-world.com



Gebrüder Weiss 
Transport und Logistik



Agron Lleshi

jägerhof



15 Punkte im GaultMillau 2018:
«...der junge Chef kocht bereits in der obersten Liga der Stadt.»

Restaurant JÄGERHOF
Brühlbleichstrasse 11 • 9000 St.Gallen • +41 (0)71 245 50 22
info@jaegerhof.ch • www.jaegerhof.ch

säntis
der berg

Ein Hoch aufs Gipfelglück

Tagungen, Seminare, Kongresse

Verleihen Sie Ihren Tagungen, Seminaren oder Kongressen ein ganz besonderes Hochgefühl. Am besten auf dem Säntisgipfel oder auf der Schwägalp im neuen «Säntis – das Hotel».

Gerne krönen wir Ihren Event zum eindrucklichen und bleibenden Erlebnis. Und das bei jedem Wetter.

Das Säntis Event Team unterstützt Sie gerne dabei. Sönd willkommen!

saentisbahn.ch

Säntis-Schwebebahn, CH-9107 Schwägalp Säntis, +41 71 365 65 65, kontakt@saentisbahn.ch

Zweite EcoOst-Arena am 29. August 2018 zur Tourismusdestination Ostschweiz

«One Brand»-Strategie für den Ostschweizer Tourismus?



Robert Stadler
Stv. Direktor / Leiter
Kommunikation IHK

Nach dem grossen Erfolg und positiven Echo der ersten EcoOst-Arena im vergangenen Jahr findet am 29. August die kantonsübergreifende Politveranstaltung wieder in Romanshorn statt. Nachdem beim ersten Anlass zum Auftakt das Verhältnis der Ostschweizer Kantone allgemein behandelt wurde, richtet sich der Fokus dieses Mal auf die Herausforderungen im Tourismus: Wie viel Zusammenarbeit innerhalb der Ostschweiz ist nötig und sinnvoll?

Mit der EcoOst-Arena wollen die beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St. Gallen-Appenzell die Geschlossenheit der Ostschweiz stärken. Zur Premiere wurde die grundlegende Frage nach dem Sinn und Unsinn, die Ostschweiz als einen politischen Raum zu betrachten, gestellt. Die rund 160 Teilnehmenden erlebten dazu unter anderem einen interessanten und unterhaltsamen Schlagabtausch zwischen Spitzenpolitikern aus der Kernregion Ostschweiz, also den vier Kantonen St. Gallen, Thurgau und den beiden Appenzell.

Nachdem für die erste Durchführung ein allgemeines Thema gewählt wurde, sollen in der Folge spezifischere Aspekte der Ostschweizer Zusammenarbeit behandelt wer-

den. Am 29. August 2018 geht die EcoOst-Arena mit einem touristischen Thema in die zweite Runde.

Die Ostschweiz zeichnet sich mit Blick auf die touristischen Angebote durch grosse Vielfalt aus. Jede einzelne Region verfügt über ganz besondere Qualitäten. Angesichts der Herausforderungen der Zukunft stellt sich die Frage, ob es für die Ostschweiz eine «One Brand»-Strategie braucht. Können wir uns mit dem vielstimmigen Orchester von heute im medialen Umfeld die notwendige Aufmerksamkeit sichern? Braucht es vielmehr eine gemeinsame Botschaft, eine gemeinsame Alleinstellung? Oder ist gerade unsere Vielstimmigkeit die Qualität, die uns besonders macht? Erwartet werden Gäste, die eini-

ges zum Thema zu sagen haben: Dr. Roland Scherer (HSG), Hermann Hess, Melanie Eppenberger, Torsten Pinter und Emil Koller.



R

ROMAN RUTISHAUSER
WEINGUT AM STEINIG TISCH
DORFSTRASSE 17 CH-9425 THAL
TELEFON 071 888 17 33
WWW.RUTISHAUSER-WEINGUT.CH



Einzigartige Weine vom Winzer für Geniesser

Verkauf ab Weinkeller und Laden
Mo–Fr 17.00 bis 18.30 Uhr
Sa 09.00 bis 14.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

Innovativ – traditionell – naturnah
Das heimische Weinerlebnis, hochwertig,
sortenrein, jahrgangstreu.

**NÖD JUFLE
MACHT DEN BRAUER ZUM
MEISTER.**



Ein gutes Bier braucht Zeit. Deshalb nehmen wir uns beim Brauen besonders viel davon. Und das seit bald 240 Jahren. Damit Sie jeden Schluck genießen können.

Wir nehmen uns Zeit für unser Bier.



Schützengarten



Unsere 200 Mitarbeitenden unterstützen Unternehmen und Institutionen dabei, den Dialog mit ihren Zielgruppen über die unterschiedlichsten Kommunikationskanäle (print und digital) zu führen und auszubauen. Sie garantieren einen exzellenten Service bei der Realisation von Corporate Media, Digital Marketing, Publishing- und Printprodukten.

www.galledia.ch



galledia
Wir machen Medien

Schweizer Nachfolge Experten AG, St. Gallen

Die Schweizer Nachfolge Experten AG ist ein unabhängiger Marktplatz für Unternehmensnachfolge, Kauf und Verkauf von Unternehmen. Verkaufswillige Unternehmer werden bei der Käufersuche sowie im gesamten Nachfolgeprozess begleitet und beraten. Das Ziel des Unternehmens ist es, der führende Marktplatz für den Handel mit Firmen zu werden, sagt Geschäftsleitungsmitglied Marc Wendland.

Wie haben Sie die IHK bisher wahrgenommen?

Die IHK kannten wir vor allem vom EcoOst-Anlass. Wir haben die IHK als wichtigsten Wirtschaftsverband der Ostschweiz kennengelernt. Sie hat den Mut, auch unangenehme Themen anzusprechen und die Wirtschaft so insgesamt langfristig zu stärken. Unliebsame Themen sind oft die, die am wichtigsten sind.

Warum traten Sie der IHK bei?

Angefangen hat unser Unternehmen vor vier Jahren als Spin-off der First Direct AG, einem Treuhandunternehmen, welches seit 1999 Kunden in der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland betreut. Die First Direct AG hatte von Beginn an den Hauptsitz in St. Gallen. Deshalb stationierten auch wir unser Kompetenzzentrum hier. Aufgrund dieser

Verwurzelung in der Ostschweiz wollten wir auch in der IHK als Mitglied mitwirken.

Welche Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihre Mitgliedschaft?

Einerseits erhoffen wir uns einen starken Erfahrungsaustausch mit den regionalen Unternehmen. Andererseits natürlich auch, dass wir gemeinsam mit der IHK die Wirtschaft in der Ostschweiz weiter voranbringen und somit gemeinsam wachsen können.

In welchen Bereichen wünschen Sie sich ein Engagement der IHK?

Viele Unternehmer im Alter von 60 stehen vor einer wichtigen Entscheidung: Vollgas geben oder aufhören? Unternehmer, welche diese Entscheidung nicht fällen, riskieren einen schleichenden, aber sicheren Untergang ihres

Unternehmens. Viele Unternehmer packen das Thema Nachfolge zu spät an. In rund einem Drittel der Fälle muss die Firma liquidiert und geschlossen werden. Dies ist vor allem für traditionsreiche und familiengeführte Unternehmen eine Tragödie. Wir erhoffen uns von der IHK eine verstärkte Sensibilisierung in diesem Thema. Es gibt heute professionelle Unterstützung bei der Suche nach einem Käufer und Nachfolger der eigenen Firma. Viele potenzielle Käufer warten schon gespannt auf gute Schweizer KMU zum Kauf.

Welche Herausforderungen stehen in Ihrem Unternehmen an?

Wir sind das am stärksten wachsende Schweizer Nachfolgeunternehmen. In den nächsten Monaten wird unsere Bürofläche in St. Gallen verdoppelt. Zudem werden drei neue Mitarbeiter unser bestehendes Team unterstützen. Gleichzeitig gehen wir Kooperationen mit Partnern aus allen Bereichen ein. So sind wir der einzige Anbieter der Schweiz, welcher die Unternehmensbewertungen von einem externen, neutralen Bewertungsexperten erstellen lässt. Dies soll dafür sorgen, dass unsere Kunden noch besser und professioneller gemeinsam mit uns einen Nachfolger finden.

Neue Mitglieder der IHK

Wir freuen uns, dass wiederum viele neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:

City Sportscar St.Gallen AG, St.Gallen; Handel und Reparatur von Fahrzeugen sowie aller mit Fahrzeugen im Zusammenhang stehender Bestandteile

DOMA-TECH MAINARDI AG, Diepoldsau; Produktion und Verkauf von pneumatischen Komponenten

Engineering Management Selection E.M.S. AG, Zürich; Unternehmensberatung, Suche von Spezialisten und Führungskräften für Engineering

und Information Technology

FOTO-FOTOM GmbH, Balgach; Fotograf

Gruner Wepf AG, St.Gallen; Unabhängige Ingenieur- und Planungsfirma

ICI MAINTENANT GmbH, St.Gallen; Onlinehandel mit Röcken aus St.Galler Textilien, hauptsächlich Stickerei

KEMAPACK GmbH, Appenzell; Handel, Dienstleistungen und Schulungen im Bereich Verpackungen

Kompetenzzentrum Marketing KM GmbH, Chur; Marketing- und Kommunikationsdienstleister für KMU

Küng Rechtsanwälte & Notare AG, Gossau; Rechtsdienstleistungen. Beratung & Vertretung von Privatpersonen, Gemeinden und Unternehmen sowie Notariat

PETERER Rechtsanwalt Notar AG, St.Gallen; Rechtsdienstleistungen im In- und Ausland durch in der Schweiz registrierte Anwältinnen und Anwälte

saw montage gmbh, Widnau; Montage von Fertigbetonelementen auf der Baustelle

Schweizer Nachfolge Experten AG,

St.Gallen; Unternehmens- und Managementberatung

sincur GmbH, Stein AR; Unternehmensberatung mit Schwerpunkt Geschäftsentwicklung und Interimsmanagement

SSC Swiss Shielding Corporation AG, Goldach; Entwicklung, Herstellung, Handel und Kauf von Systemkomponenten und Einzelbauteilen für den Innenausbau von Schienenfahrzeugen

Swiss Regiomedia AG, St.Gallen; Herausgeber der St.Galler, Gossauer und Herisauer Nachrichten

swissstarsysteme ag, Niederbüren; Dienstleistungen für Fensterbau

Cellere-Gruppe: Marco Cellere übernimmt Vorsitz

Im Rahmen der Langfristplanung der St.Galler Cellere-Gruppe wechseln die beiden Mitglieder der Gruppenleitung ihre Rollen. Per 1. Juli 2018 übernimmt der 36-jährige heutige Stellvertreter Marco Cellere den Vorsitz. Der 62-jährige Vorsitzende Roger Fahrer wechselt in die Stellvertretung. Die zwei bilden unverändert die Gruppenleitung und führen je ihre Betriebseinheit: Marco Cellere die Zentralen Dienste, Roger Fahrer den Bau.



Marco Cellere übernimmt den Vorsitz der Cellere-Gruppe.

Marco Cellere gehört der vierten Generation des St.Galler Familienunternehmens an, das seit 1909 erfolgreich im Strassen- und Tiefbau tätig ist und mit schweizweit 600 Mitarbeitenden einen Jahresumsatz von rund 130 Mio. Franken erwirtschaftet. Der ausgebildete Bankkaufmann und Betriebswirt FH trat im Februar 2010 ins Unternehmen ein. Er bildet seit März 2014, als sich Ludwig Cellere aus dem operativen Geschäft zurückzog, zusammen mit Roger Fahrer die Gruppenleitung von Cellere.

Verein OSTWÄRTS gegründet

Auf Basis der Initiative «Arbeitsplatzstandort Ostschweiz: Gemeinsam stärker!» konstituierte sich Anfang 2018 der Verein OSTWÄRTS. Der Verein setzt sich für eine Stärkung der Ostschweiz als Arbeits- und Lebensstandort und gegen den Fachkräftemangel ein. Im Vorstand engagieren sich Vertreter von bedeutenden Ostschweizer Unternehmen. Kernelemente sind eine digitale Vernetzungsplattform, Angebote zur Stärkung der heimischen Arbeitgebermarken sowie eine nationale Kampagne. Auf der geplanten Vernetzungsplattform soll sich die Region – mit Arbeitgebern, aber auch mit Freizeitaktivitäten und weiteren Besonderheiten – auf innovative Weise als Gesamtangebot positioniert. Schliesslich entscheiden sich die Menschen beim Wohn- und Arbeitsort immer häufiger für ein «Gesamtpaket». Nebst einem attraktiven Jobangebot spielen auch Aspekte wie Familien- und Freizeitangebote in der Region, erschwingliches Bauland und eine optimale Kinderbetreuung eine zentrale Rolle.

Sharp schluckt Schumacher

Sharp hat die Integration des St.Galler Traditionsunternehmens Fritz Schumacher AG zum 1. April abgeschlossen: Nach der Übernahme durch Sharp im Februar letzten Jahres geht der als «Schumacher PrintSolutions» bekannte Druckdienstleister und Büromaschinenhändler nun vollständig in der Sharp Electronics (Schweiz) AG auf. Die 1949 gegründete Fritz Schumacher AG agierte nach der Übernahme 2017 zunächst als eigenständige

Tochtergesellschaft von Sharp. Mit der vollständigen Integration des etablierten Unternehmens macht der japanische Elektronikkonzern nun einen wichtigen Schritt zur nachhaltigen Stärkung der eigenen Kompetenz in den Bereichen Document Solutions und Visual Solutions.

Partner machen mobil für Familien

Die Familienplattform Ostschweiz (FPO) berichtete an der Generalversammlung beim Weinhandelsunternehmen Martel in St.Gallen von anstehenden und laufenden Projekten. Die Mitglieder genehmigten an der



Weinhändler Jan Martel sowie Corinne Indermaur und Christof Stürm, Geschäftsführerin und Präsident der Familienplattform Ostschweiz, stossen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie an.

Generalversammlung Jahresbericht, Rechnung, Budget und die gleichbleibenden Mitgliederbeiträge. Das vorhandene Vereinskonto bilde ein gutes Polster, um weitere zielführende Projekte zu lancieren, wenn Bedarf bestehe, sagte Vereinspräsident Christof

Kommunikations- und IT-Lösungen für KMU.

ELEKTROTECHNIK

Huber+Monsch

Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik

www.hubermensch.ch

Wir verbinden Menschen und Technik.

Stürm. Sowohl er wie auch die anderen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig in ihrem Amt für weitere zwei Jahre bestätigt, nämlich: Nadine Hoch, Annette Nitsche, Christian Ernst, David Ganz und Andreas Werhounig. Die Mitglieder der FPO nutzten im Anschluss an die Versammlung die Möglichkeit, sich beim gastgebenden Weinhandelsunternehmen Martel umzuschauen. Sie genossen eine Weindegustation und erfuhren von Jan Martel, dass er das Familienunternehmen in fünfter Generation führt. Das Unternehmen sei

sehr familiär: Zehn Prozent der Belegschaft bekämen dieses Jahr Nachwuchs, sagte er mit einem Augenzwinkern und mit Blick auf die Familienfreundlichkeit seines Unternehmens.

Acrevis lanciert Börsensendung

Die Ostschweizer Acrevis Bank AG lanciert zusammen mit dem Regionalfernsehsender Tele Top die Börsensendung «acrevi invest». Das wöchentliche Magazin liefert die wichtigsten Informationen zum Börsengeschehen der

Schweiz und der internationalen Märkte. Die Sendung wird seit dem 6. April jeweils freitags um 18.15 Uhr im Anschluss an die TOP NEWS auf Tele Top ausgestrahlt und stündlich wiederholt.

Für Michael Steiner, CEO der Acrevis, bietet sich dadurch die Gelegenheit, die Kompetenz und Regionalität seiner Bank für ein breites Publikum erlebbar zu machen: «Die Sendung wird mit unseren Experten, die in unseren Niederlassungen und am Hauptsitz in St.Gallen tätig sind, gestaltet und präsentiert.»

Wirtschaft Region St. Gallen (WISG)

WISG-Vorstand ergänzt

Rund 110 WISG-Mitglieder trafen sich zur diesjährigen Generalversammlung am neuen Standort der City-Garage AG. Deren Geschäftsführer zeigte den Gästen auf einem Rundgang den Neu- und Umbau und stellte das Raumkonzept vor. Nach der Führung widmete sich die WISG – im Beisein von Parlamentspräsident Gallus Hufenus und Stadträtin Maria Pappa – den statutarischen Traktanden, die alle diskussionslos und einstimmig genehmigt wurden. Im Jahresbericht standen die WISG-Vision zum Marktplatz und die Projekte «Triebwerk», «Engpassbeseitigung», «Metropolitanregion St. Gallen-Bodensee», «Mobilitätsinitiative» und «Familienplattform Ostschweiz» im Mittelpunkt.



Der neu zusammengesetzte WISG-Vorstand (v. l. n. r.): Röbi Diener (neu), Cédric Bosshard (neu), Markus Bänziger (bisher), Michael Steiner (bisher), Nayla Stössel (neu), David Ganz (Präsident, bisher), Barbara Frei (bisher), Michael Hugentobler (bisher), Andreas Pfister (bisher) und Martin Künzler (neu). (Foto tr)

Beim Ausblick auf 2018 betonte Präsident David Ganz, dass die WISG weiterhin die in der Vision gesetzten Schwerpunkte und Ziele verfolgen werde.

Als neue Vorstandsmitglieder wurden Cédric Bosshard (Partner bei Forma Architekten AG), Robert Diener (Inhaber der Agentur Sags), Martin Künzler (Leiter Private Banking bei SGKB) und Nayla Stössel (CEO Longines CSIO) vorgeschlagen und allesamt einstimmig gewählt. Die zurücktretenden Vorstandsmitglieder Markus Frei und Charles Lehmann wurden verabschiedet. Einen Wechsel gab es auch bei den Revisoren: Während Bruno Räss (PWC) im Amt bestätigt wurde, löst Treuhänder Thomas Keel den langjährigen Revisor Stephan Weigelt (CEO Bank acrevis) ab.

Die Jahresrechnung 2017 schloss mit einem Gewinn von rund 300 Franken ab, dank Rückstellung von insgesamt rund 40 000 Franken ist der Verband auch für kommende Projekte und Massnahmen gerüstet.

Industrieverein Appenzell A. Rh.

Betriebe lernen einander kennen

Die Veranstaltungsreihe «Betriebe lernen einander kennen» führte zur Bach Heiden AG. Der Betrieb mit rund 50 Mitarbeitenden ist auf die Produktion von Brandschutzelementen spezialisiert. Knapp 40 Mitglieder erhielten einen interessanten und aufschlussreichen Einblick hinter die Kulissen.

Hauptversammlung

Am 24. Mai 2018 findet im Casino Herisau die Hauptversammlung statt, welche erstmals unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten Urs Alder steht. Gastreferent ist Heinz Karrer, Präsident von Economiesuisse. Er referiert zum Thema «Weltspitze sein und bleiben». Die Ziele für die Schweiz sind klar: Nach wie vor wettbewerbsfähig und innovativ soll sie sein, die Arbeitslosenquote soll gegen Null tendieren. Wie dies zu erreichen ist, glaubt Karrer zu wissen.

Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

Herausgeberin: Industrie- und Handelskammer IHK St.Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St.Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

Redaktion: IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

Mitarbeitende dieser Ausgabe: Dr. Frank Bodmer, Michael Götte, Prof. Günther Nagel, Augustin Saleem, Beat Ulrich, Dr. Kurt Weigelt

Anzeigenverkauf: IHK, Katia Zambelli, Telefon 071 224 10 14, katia.zambelli@ihk.ch

Layout und Druck: galledia ag, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil
www.galledia.ch

Auflage: Druckauflage 9800 Exemplare, Einzelversand an 9600 Adressen

Erscheinungen: 4-mal jährlich, Februar, Mai, September, Dezember



Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
MAI 2018				
08.05.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: schwätze & ässä #Appenzell	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
09.05.	IHK Academy	Exportseminar: Freihandelsabkommen und -systeme, präferenzielle Ursprungsregeln	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30 – 16.30
16.05.	IHK Academy	Exportseminar: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
JUNI 2018				
05.06.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: schwätze & ässä #Hurden	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
06.06.	IHK Merchants Club	Women-Only: Lebensphase Sommer: Sabine Bianchi, YJOO Communications AG, St. Gallen	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
08.06.	IHK Merchants Club	Time Out: 7. IHK-Golfturnier (Kanonenstart)	Golfplatz Gonten	Ganztags
20.06.	GV 2018	Generalversammlung	Peoples Business Airport, Altenrhein	14.00 – 19.00
27.06.	IHK Business Outlook	Exportdialog Golfstaaten	Berhalter AG, Widnau	17.00 – 19.30
JULI 2018				
03.07.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: schwätze & ässä #Milano	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
06.07.	IHK Merchants Club	Time Out: 8. IHK Töfftour (Verschiebedatum: 24.8.2018) Tourleiter: Gallus Hasler, HEV St. Gallen	On the road	Ganztags
AUGUST 2018				
24.08.	IHK-Patronat	Ostschweizer Technologiesymposium: Nutzen maximieren – Risiken beherrschen	Olma Halle 2.1, St.Gallen	Ganztags
28.08.	IHK Academy	Exportseminar: Mehrwertsteuer in der EU	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30 – 16.30
29.08.	EcoOst	EcoOst Arena 2018	Autobau Erlebniswelt Romanshorn	16.00 – 20.00
SEPTEMBER 2018				
04.09.	IHK Merchants Club	Business-Lunch: schwätze & ässä #Paris	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
05.09.	IHK Merchants Club	Women-Only: Lebensphase Herbst: Diana Rausch, IHK St. Gallen-Appenzell, St. Gallen	IHK St. Gallen-Appenzell	12.00 – 13.30
06.09.	IHK Academy	Exportseminar: Tarifizierung und Zollgebühren	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
17.09.	IHK-Patronat	WTT Young Leader Award	Tonhalle St.Gallen	17.00
OKTOBER 2018				
04.10.	IHK Academy	Exportseminar: EU-Verzollungen – Vorteile für den Schweizer Exporteur und den EU-Kunden	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30 – 12.00
08.10.–06.11.	IHK Academy	Diplomlehrgang: Exportsachbearbeiter SIHK	IHK St. Gallen-Appenzell	6 Tage
25.10.	IHK Academy	Exportseminar: Speditions- und Exportabwicklung	IHK St. Gallen-Appenzell	08.30 – 16.30
26.10.	IHK-Patronat	KMU-Tag	Olma Halle 9	Ganztags

VORANKÜNDIGUNG

19.11.2018	Zukunft Ostschweiz	Olma Halle 2.1, St. Gallen	17.00 – 19.30
11.02.2019	EcoOst-Symposium	Einstein Congress	13.00 – 19.00
Ab 06.06.2019	VR-Seminar (dreitägiges Seminar: 6./12./27. Juni 2019)	IHK St. Gallen-Appenzell	Ganztags



Informationen und Anmeldungen unter
www.ihk.ch > Veranstaltungen

Jetzt weiterbilden. **MAS in Business Administration**

Studienstart: Herbst 2018

www.fhsg.ch/businessadministration oder
weiterbildung@fhsg.ch

 **FHS St.Gallen**
 Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Fabian Schläpfer,
FHS-Absolvent, Business Development,
Abacus Research AG

FHO Fachhochschule Ostschweiz



Natürlich.

Weil es natürlich ist, der Umwelt und ihren Ressourcen Sorge zu tragen. Hier und überall auf der Welt.

Richtig.

Weil es richtig ist, respektvoll und achtsam mit der Natur und ihren Produkten umzugehen und nachhaltig zu handeln.

Gut.

Weil es gut ist, sich selbst etwas Gutes zu tun und das Beste der Natur mit gutem Gewissen zu geniessen.

naturaplan



Natürlich. Richtig. Gut.



Für mich und dich.

THE 7

KREIERT FÜR HÖCHSTE
ANSPRÜCHE



BAYERISCHE MOTOREN WERKE

Christian Jakob AG
9016 St. Gallen
www.christianjakob.ch

Christian Jakob AG
9443 Widnau
www.christianjakob.ch